Adventist World

10/2020

Ewig, unveränderlich und immer relevant
Seite 10

Es ist Zeit, unsere Tomaten zu festigen
Seite 20

Engelmusik
Seite 28

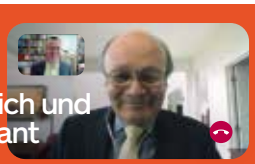
Letzte Nachrichten

Der erste Engel 1798
Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre ...

Der zweite Engel 1843
Sie ist gefallen! Babylon, die Große ...

Der dritte Engel 1844
Wenn jemand das Tier anbetet ...

Der Heilige Geist 31



10
Ewig, unveränderlich und immer relevant
Gerald Klingbeil und Angel Manuel Rodriguez

14
Drei Botschaften, drei Gruppen
Jared Thurmon

16
Verkündiger des Gerichts Gottes
Alberto R. Timm

13 Junge Adventisten
Das wärmende Feuer der Familienandacht
Beersheba Jacob

18 Im Blickpunkt
Unsere wahre Mission
Ted N. C. Wilson

20 Andacht
Es ist Zeit, unsere Tomaten zu festigen
Emily Gibbs

22 Sonderbeitrag
Wir und Wir
Timothy G. Standish

I WILL GO
24 I Will Go
Tagaytay-Mitte – eine heiße Gemeinde
Christian Dumitrescu

26 Fragen zur Bibel
Gottes Herrlichkeit offenbart

27 Gesundheit und Wellness
Ein vegetarischer Lebensstil

28 Zeit für eine Geschichte
Engelmusik

30 Glaube im Wachstum – Lesespaß für Kinderh
Talente in Gold verwandeln

Ein Ruf zu tieferer Anbetung

von BILL KNOTT

Im Heiligtum der Gegenwart Gottes, verborgen in einer Felsspalte, bat Mose um eine Offenbarung der Herrlichkeit Gottes (2 Mo 33,18–21).

In einem gewaltigen Sturm zitternd auf einem Berggipfel, sah der Psalmist in das himmlische Heiligtum und staunte: „In seinem Tempel ruft alles: Ehre!“ (Ps 29,9)

In dem von Salomo errichteten Heiligtum hörte der junge Prophet Jesaja, wie die Seraphim einander zuriefen: „Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“ (Jes 6,3)

Und als das Volk Gottes – dargestellt durch drei Engel, die mitten durch den Himmel fliegen und eine gute Nachricht über Heiligtum und Gericht bringen – mit seiner Verkündigung beginnt, verkündet es: „Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre.“ (Offb 14,7)

Die unausweichliche Schlussfolgerung dieser und vieler anderer Schriftstellen lautet: Gott die Ehre zu geben – insbesondere in unserer Anbetung – ist die wesentliche Mission der treuen Übrigen Gottes, „welche die Gebote Gottes und den Glauben Jesu bewahren“. (V. 12 EB)

Das ist ein unüberhörbarer Ruf – laut und eindringlich –, unsere Wahrnehmung von ihm, „dem wir Rechenschaft geben müssen“ (Hebr 4,13) zu vertiefen und zu stärken; ein Ruf, den adventistischen Gottesdienst zu erneuern, indem wir die Herrlichkeit, Heiligkeit und Güte Gottes deutlicher lehren und tiefgründiger anbeten. In einer globalen Kultur, die sich – von billiger Vertrautheit besessen – achtlos in die Bedeutungslosigkeit twittert, haben wir die Aufgabe, sowohl Gottes unbeschreibliches „Anderssein“ als auch die erstaunliche Nähe Jesu zu verkünden.

Wir verkünden, wie groß die Kluft zwischen dem Sünder und dem Vater ist, zeigen aber auch die Fülle des Plans des Vaters, Jesus als einen von uns zu senden. Er lebte in unserem Schweiß, in unserer Mühsal; er starb für unseren ewigen Gewinn; er stand von den Toten auf, damit wir uns jetzt und für immer tiefer Gemeinschaft mit ihm erfreuen können.

Der Ruf, „gebt ihm die Ehre“ muss in der Glaubensfamilie beginnen, ob wir uns in gleißender Hitze unter dem Schatten eines Dachs aus Palmwedeln oder in einem hell erleuchteten, klimatisierten Saal versammeln. Wenn wir die Geschichte nachvollziehen, die der junge Jesaja erzählt – wenn wir sowohl die tiefe Heiligkeit des Vaters als auch die tiefe, vergebende Güte des Erlösers sehen –, dann sind wir bereit, von ganzem Herzen mit dem Propheten zu antworten: „Hier bin ich, sende mich!“ (Jes 6,8)

In der Mission – und in der Botschaft – dreht sich alles um Anbetung.

Wenn du die besonderen Artikel dieser Ausgabe über die zentrale Mission unserer Bewegung liest, beginne damit, dein Herz und deine Knie zu beugen – und gib Gott die Ehre.

Wir glauben an die Macht des Gebets und freuen uns über Gebetsanliegen, für die wir während unserer Mitarbeiter-Andacht jeden Mittwochmorgen beten können. Gebetsanliegen können an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden: **prayer@adventistworld.org**. Bitte bete auch für uns in unserem gemeinsamen Bemühen, Gottes Reich zu bauen.

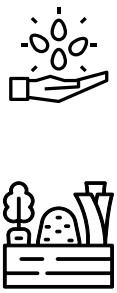
AugenBlick

Rob Folkenberg, Pastor und Gemeindegründer in der kanadischen Provinz British Columbia, nutzt seine Leidenschaft für den Klettersport, um mit Menschen in seiner Stadt in Kontakt zu treten. „Für mich als Gemeindegründer besteht ein Aspekt meiner Arbeit darin, Menschen in meiner Umgebung kennenzulernen, Freundschaften zu schließen und Möglichkeiten zu finden, sie mit Jesus bekanntzumachen“, so Rob Folkenberg. Gemeinsam mit anderen zu klettern, bietet ihm die Möglichkeit dazu.

Foto: Rob Folkenberg, *Canadian Adventist Messenger*

Kurznachrichten

100 + 100



Familien auf der Karibikinsel Sint Maarten haben monatlich eine große Tragetasche mit frischen, biologisch angebauten Produkten erhalten, darunter unter anderem Salat, Pak Choi, Mangold, Blattkohl, Brotfrüchte, Kochbananen und Rettich. Hundert weitere Familien erhielten einen 100er Pflanzsack (Grow Bag) mit Samen, Setzlingen, einer Pflanze und Erde, um ihr eigenes Obst und Gemüse anzubauen, sich gesünder zu ernähren und finanziell unabhängiger zu werden.

„Wir gehen in Gebiete, die bisher keine Hilfe erhalten haben. Viele haben keinen Strom, und ich habe Berichte gehört, dass es in einigen dieser Gebiete in den nächsten zwei Monaten keinen Strom geben wird. Das ist ihre Realität.“

W. Derrick Lea, Leiter der Katastrophenhilfe der Adventistischen Sozialen Dienste in der Nordamerikanischen Division, über die Bemühungen, durch mobile Verteilungseinheiten dringend benötigte Spenden an diejenigen zu verteilen, die in den am schwersten vom Hurrikan Laura betroffenen Gebieten des US-Bundesstaats Louisiana obdachlos wurden, nachdem der Hurrikan der Stufe 4 am 27. August 2020 auf das Festland traf.

30.000

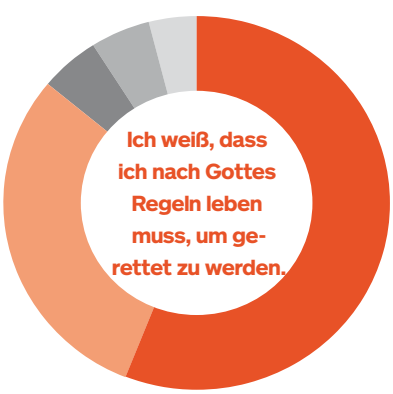
Dinosaurierknochen wurden im Rahmen eines von Adventisten geleiteten Forschungsprojekts in den letzten 20 Jahren in der der Lance Formation im Osten des US-Bundesstaats Wyoming freigelegt. In von Fachleuten begutachteten wissenschaftlichen Zeitschriften wurden bedeutende Forschungsergebnisse veröffentlicht, die auf einem biblischen Schöpfungsmodell basieren, die traditionelle Evolutionstheorie infrage stellen und andere Erklärungen hinsichtlich des Aussterbens von Dinosauriern anbieten.

Immer alles richtig machen?

Während des Internationalen Pfadfinder-Camporees 2019 in Oshkosh, im US-Bundesstaat Wisconsin, wurden 993 Pfadfinder in einer wissenschaftlichen Umfrage nach ihren Ansichten über die Erlösung befragt. Die widersprüchlichen Antworten auf die beiden folgenden Fragen zeigen, dass es notwendig ist, die biblische Lehre der Erlösung aus Gnade besser darzustellen.

Quelle: ASTR Research and Evaluation Team in collaboration with Institute of Church Ministry, n = 993

- Stimme stark zu (77,5%)
- Stimme weitgehend zu (19,0%)
- Bin nicht sicher (2,5%)
- Stimme weitgehend nicht zu (0,4%)
- Stimme überhaupt nicht zu (0,6%)



- Stimme stark zu (55,5%)
- Stimme weitgehend zu (29,5%)
- Bin nicht sicher (5,5%)
- Stimme weitgehend nicht zu (5,5%)
- Stimme überhaupt nicht zu (4,0%)

„Die Adventisten in Bozeman sind untröstlich über diesen tragischen Verlust. Tom war für seinen langjährigen hingebungsvollen Dienst als adventistischer Leiter hier in Montana und im Nordwesten der USA bekannt. Wir werden ihn sehr vermissen.“

Elden Ramirez, Vorsteher der Montana-Vereinigung über den Tod des 40-jährigen adventistischen Hubschrauberpiloten Tom Duffy, der bei einem Einsatz zur Bekämpfung eines Flächenbrandes im Mount Hood National Forest im US-Bundesstaat Oregon mit seinem Hubschrauber abstürzte.

„Die neue Zusammenarbeit bringt evidenzbasierte klinische Akutmedizin und Lifestyle-Medizin zusammen und baut auf dem reichen Erbe von Adventist HealthCare und dem Innovationspotenzial von ELIA Wellness im Bereich Gesundheit und Wellness. Das schafft eine stärkere Plattform, um für die Gesundheit, Hoffnung und Heilung der Gesellschaft zu wirken.“

Geraldine Przybylko, Geschäftsführerin von ELIA Wellness mit Sitz in Australien, zur neu gegründeten Partnerschaft mit Adventist HealthCare und dem Sydney Adventist Hospital. ELIA Wellness wurde 2016 gegründet, ist auf Lifestyle-Medizin ausgerichtet und bietet vorbeugende Gesundheits- und Wellnessmaßnahmen an. Die Partnerschaft wird bis zu 175.000 Patienten pro Jahr zugutekommen.

6.000 Australische

Dollar brachte der Verkauf von Möbeln in einem neuen Secondhand-Möbelgeschäft der Adventgemeinde in der Stadt Bourke im Nordwesten des australischen Bundesstaats New South Wales innerhalb einer Woche ein. Die kleine Gemeinde brauchte zwölf Monate, um das Geschäft und ein angrenzendes Café zu renovieren, die zentral an der Hauptstraße liegen und der Gemeinde als Zentrum dienen, um verschiedene Programme für die Menschen des Ortes anzubieten.

211

Leiter der Sozialarbeit auf kommunaler und regionaler Ebene haben in Kolumbien den Zertifikatkurs „Ich will gesund leben“ absolviert, in dem es um die Förderung eines gesünderen Lebensstils geht. Der Kurs erstreckte sich über neun Wochen und fand über E-Learning in Videokursen statt.

„ADRA brachte uns in Kursen bei, Seife herzustellen. Jetzt haben wir genug Seife, um uns und unsere Häuser zu schützen. Außerdem haben wir jetzt, da wir wissen, wie wir Seife herstellen können, eine neue Einkommensmöglichkeit erhalten. Ich kann mir vorstellen, viel Seife herzustellen und sie mit Gewinn zu verkaufen.“

Maria floh aus der Demokratischen Republik Kongo nach Uganda und lebt jetzt im Flüchtlingslager Rwamwanja, wo sie an einem von ADRA angebotenen Workshop zur Herstellung von Seife teilgenommen hat. ➔

Foto: ADRA Canada

Aus aller Welt

Geschenke, Gesang und viele Taufen

Schwerpunktwoche Bildung in adventistischen Schulen auf südpazifischen Inseln ek.

Von Adventist Record und Adventist World

Schulen im Transpazifischen Missions-Verband der Südpazifischen Division begingen die Schwerpunktwoche Adventistische Bildung mit Geschenken, Gesang und Dutzenden von Taufen.

Hunderte von Schülern, Lehrern und interessierten Mitbürgern nahmen an den Veranstaltungen der Woche teil, die unter dem Motto „Looking Beyond" (Weitersehen) stand.

Eine Evangelisationsreihe an der Navesau Adventist High School auf den Fidschi-Inseln hatte ihren Höhepunkt am 15. August 2020 mit der Taufe von 40 Schülern.

An der adventistischen Grundschule Funafuti in Tuvalu fanden zwei Wochen lang Aktivitäten statt. In der ersten Woche gab es ein besonderes Programm für die Lehrer, in der zweiten Woche hielten die Lehrer abends Vorträge, und die Schüler sangen. Schulleiter Kima Pedro zufolge war die Kapelle jeden Abend voll; viele Besucher waren nichtadventistische Eltern. Außerdem besuchten Schüler pensionierte Lehrer und überreichten ihnen Geschenke.

Das Betikama Adventist College auf den Salomonen schloss seine Bildungswoche am 22. August mit der Taufe von 19 jungen Menschen ab. Laut Schulleiter Partinson Bekala trugen die Schriftlesungen der Woche dazu bei, die Haltung der Schüler zur Taufe zu festigen. In diesem Jahr gab es 69 Taufen an dem College.

Das Samoa Adventist College veranstaltete am 22. August einen adventistischen Bildungssabbat, an dem mehr als 200 Eltern teilnahmen, von denen die meisten einen anderen Glauben hatten. Schulleiterin Tepora Fuimaono zufolge gab es zahlreiche positive Kommentare seitens der Eltern.

In Fidschi sagte eine Lehrerin des Suva Adventist College, die die Bildungs- und Gebetswoche in ihrer Ortsgemeinde organisierte: „Ich habe mich in meinem ganzen Leben als Christi noch nie so gesegnet, inspiriert und beeindruckt gefühlt."

Das Beulah College hielt seinen adventistischen Bildungssabbat am 30. August in allen Ortsgemeinden in Tonga ab. Lehrer und Schüler verkündeten Gottes Wort, und es fand eine besondere Gabensammlung für den Betrieb der Bildungsinstitution statt. Zwei Wochen zuvor wurden 24 Schüler und zwei Lehrer getauft. Mehr als 60 Prozent der Schüler am Beulah College kommen aus Familien mit anderen Glaubensüberzeugungen.

Auf den Salomonen besuchten Angestellte und Schüler der adventistischen Grundschule Naha am 29. August die adventistische Grundschule Sunrise. Letztere liegt inmitten von Kirchen anderer christlicher Konfessionen. Fast alle Kinder in der Sunrise-Schule kommen aus Familien anderer Glaubensrichtungen.

Die Schüler wurden ermutigt, ihren Glauben im Ort zu bezeugen. Dabei begegneten sie einem älteren Mann namens Iro. Während die Schüler Lieder über Gottes Liebe sangen, liefen ihm Tränen über die Wangen. Später sagte er, dass die Schüler die ersten waren, die ihn besuchten und ihm etwas schenkten, und dass er sich der kleinen Gruppe anschließen wolle, die jeden Sabbat in der Schule Gottesdienst feiert.

„Adventistische Bildung bereitet die Lernenden auf die zunehmende Freude vor, die sie erleben werden, wenn sie ihre Fähigkeiten in dieser und in der kommenden Welt einsetzen" [1], erklärte Mele Vaihola, stellvertretende Leiterin der Abteilung Erziehung und Bildung im Transpazifischen Missions-Verband. „Daher besteht ihre Rolle darin, den Samen des Dienens in die Herzen unserer Schüler zu säen; die Ernte kommt durch Gott aus den Reihen der Menschen in ihrem Umfeld."

Tauffeier an der Navesau Adventist High School auf den Fiji-Inseln

Foto: *Adventist Record*

[1] Vgl. Ellen White, *Erziehung* (Ausgabe 2020), S. 13.

125 Jahre Advent-Verlag

Adventistische Literatur für alle Welt.

Vom Adventistischen Pressedienst (APD) und *Adventist World*

Der Advent-Verlag wurde 1895 von Ludwig Richard Conradi in Hamburg gegründet mit dem Ziel, vom Hamburger Hafen aus adventistische Literatur unter Deutsch sprechenden Menschen auf der ganzen Welt zu verbreiten. 2020 wird er 125 Jahre alt. Heute ist die Advent-Verlag GmbH ein modernes Verlagshaus mit derzeit 16 Angestellten und einem Tochterunternehmen, der Wartberg-Verlag GmbH. Die Advent-Verlag GmbH ist ein eingetragenes Unternehmen, das auf die Zukunft ausgerichtet ist.

„Wir haben in der jüngsten Vergangenheit bewusst einen Generationswechsel im Verlag eingeleitet und die Führungsebene vertrauensvoll in die Hände einer neuen Generation übergeben", erklärte Johannes Naether, Gesellschaftervertreter des Advent-Verlags. „Dabei war es uns wichtig, dass das neue Team mit der Expertise von langjährigen Verlagsmitarbeitern unterstützt wird, damit der Verlag optimal aufgestellt ist und seine traditionsreiche Geschichte fortgeschrieben werden kann", so Naether weiter.

WORTE, DIE BLEIBEN

„Worte, die bleiben" – so das Motto des Verlags – ist laut Verlagsleiterin Jessica Schultka nicht nur ein Slogan, sondern „seit 125 Jahren die DNA des Advent-Verlags", wie sie betonte. „Obwohl sich das Aufgabenspektrum in den vergangenen Jahren gewandelt hat, ist die Kernkompetenz des Verlags seit jeher die Herausgabe von adventistischen Büchern, Zeitschriften und Studienmaterialien, die damals wie heute dazu anregen möchten, über Gott nachzudenken", fügte sie hinzu.

Die Septemberausgabe der Zeitschrift Adventisten heute, der Zeitschrift für Adventisten in Deutschland, ist nur ein Beispiel für die vielen Veröffentlichungen, die der Advent-Verlag in seiner 125-jährigen Geschichte herausgebracht hat.

Foto: Advent-Verlag

Um dies für die Zukunft zu gewährleisten, arbeitet das Redaktionsteam daran, Bücher zu Themen rund um Theologie, Seelsorge und Glaubenserfahrungen zu veröffentlichen. Auch Andachtsbücher, Studienhefte, Zeitschriften und Magazine, die den Glauben fördern, vertiefen und begleiten, werden herausgegeben.

Anlässlich des Jubiläums war die Industrie- und Handelskammer (IHK) Lüneburg-Wolfsburg zu Gast im Verlag. Sönke Feldhusen, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK, überreichte zum Jubiläum eine Ehrenurkunde.

„Wir sind stolz und dankbar für unsere traditionsreiche Vergangenheit, denn der Advent-Verlag ist ein prägender Bestandteil der Adventgeschichte in Deutschland", erklärte Geschäftsführer Dieter Neef. Der Verlag beschäftigt Mitarbeiter in der Region Lüneburg und sichert dort seit 1994 Arbeitsplätze. Deshalb freue sich die Leitung des Verlags, dass die IHK Lüneburg-Wolfsburg dieses Ereignis mit ihnen würdige.

FESTAKT VERSCHOBEN

Nach ihren Worten, bietet der Advent-Verlag Lüneburg den Lesern Orientierung in Sinn- und Lebensfragen, indem er sie generationenübergreifend und ganzheitlich anspricht. Die Leser sollten angeregt werden, über Gott nachzudenken und den biblischen Glauben authentisch im Alltag zu leben, indem sie ihn durch ihre Literatur nachhaltig fördern, vertiefen und begleiten.

Aufgrund der COVID-19-Pandemie musste der geplante Festakt auf 2021 verschoben werden.

105.317

Gemeindeglieder gab es zum 30. Juni 2020 in der Euro-Asien-Division.

1.600.000

Liter Frischwasser, wurden von ADRA Ukraine und dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) an Menschen in der Region Donezk abgegeben. Mit dem Projekt werden die am stärksten gefährdeten Bevölkerungsgruppen in 25 Siedlungen in den Bezirken Avdeevsky, Mariinsky, Volnovakhsky und Nikolskyi, in denen die Infrastruktur zur Wasserversorgung beschädigt wurde, mit Wasser versorgt.

„Die gute Nachricht, die niemanden gleichgültig lassen kann, ist die Art und Weise, wie unsere Kirche auf die Herausforderungen der COVID-19-Pandemie reagiert hat, indem sie auf neue Gelegenheiten geachtet hat, Menschen zu dienen. Das weckt großen Optimismus in uns, dass unsere Kirche trotz allem lebendig und aktiv ist und über ein enormes Potenzial verfügt, dieser Welt zu dienen.“

Mikhail F. Kaminskiy, Präsident der Euro-Asien-Division (ESD), während eines Leitertreffens, bei dem es um die strategische Zukunftsplanung der Kirche ging.

„Wir sind zusammen“

Irina W. Protasewitsch, stellvertretende Vizepräsidentin für geistliche und pädagogische Arbeit an der Zaoksky Adventist University, wurde mit einer Ehrenurkunde und einer Gedenkmedaille geehrt. Sie erhielt die Auszeichnung für ihren selbstlosen Einsatz bei der Organisation von Hilfe für ältere Mitbürger und andere Menschen im Bezirk Zaoksky, Oblast Tula, die besonders unter dem Lockdown litten. Die Hilfe fand im Rahmen der allrussischen Aktion für gegenseitige Hilfe „Wir halten zusammen“ statt.

423

Tonnen Nahrungsmittelhilfe wurden von der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA im Gebiet der Euro-Asien-Division an 31.406 besonders gefährdete Menschen in Usbekistan, Georgien, Aserbaidschan, Afghanistan und Kirgisistan verteilt.

85.255

Gesichtsmasken wurden zusammen mit Desinfektionsmitteln und persönlichen Schutzausrüstungen an 55 Gesundheitseinrichtungen in Russland und 29 Einrichtungen in der Ukraine gespendet. Im Rahmen des Programms wurden einheimische Näherinnen angestellt, die damit während des Lockdowns ihren Lebensunterhalt verdienen konnten.

Foto: Euro-Asien-Division

Weitergedacht

Von Maja Ahac, ADRA Europa

Foto: Tyler Nix

Ich entscheide mich für die Freude des Dienstes

Eine der wichtigsten Entscheidungen, die wir in unserem Leben treffen, hat mit Glück und Freude zu tun.

Glück wird üblicherweise mit der äußeren Umgebung und den Umständen in Zusammenhang gebracht, die wir nicht immer bestimmen können. So wie sich Sonnenschein oder Regen, Wochenenden oder Arbeitstage auf unsere Stimmung auswirken, ist Glück oft etwas, auf das wir nur sehr wenig oder gar keinen Einfluss haben.

Wenn wir nach Glück streben, konzentrieren wir uns vielleicht auf die Wochenenden und leben für den Urlaub. Mag sein, dass wir uns sogar leer und traurig fühlen, wenn eine bestimmte Person nicht da ist, oder dass unser Selbstwert von der guten Beurteilung durch Vorgesetzte abhängt. Diese Art des Glücks führt zu Unsicherheit, Angst und Leere.

Auf der anderen Seite steht die Freude. Und überraschenderweise können wir uns für Freude entscheiden. Experten sagen: „Glück ist ein Ziel, Freude ist ein Gemütszustand." Wir entscheiden uns dafür, unabhängig von Umfeld, Menschen oder Umständen freudig zu sein. Wir können das, wenn wir anerkennen, dass Gott die Kontrolle über alle Einzelheiten unseres Lebens hat, und wenn wir entschlossen sind, ihn zu loben, egal was passiert.

ENTSCHEIDUNG FÜR EIN LEBEN DES DIENSTES

Für manche Menschen entspringen wahres Glück, Freude und Lebenszufriedenheit aus einem Leben, das auf klaren Werten und Zielen beruht. Diese Menschen erfahren Freude unabhängig von den Umständen. Einer von ihnen hat mir vor kurzem diese Erfahrung erzählt:

„In den letzten zehn Jahren hat sich mein Berufsleben sehr verändert. Gottes Absicht für mein Leben wurde klarer; Ereignisse, die darauf folgten, haben mich verändert. Ich beschloss, mich nicht von äußeren Umständen oder Menschen zu etwas formen zu lassen, das ich nicht sein will. Ich beschloss, Freude in mein Leben zu bringen. Ich träumte davon, ein erfüllteres Leben mit Gott zu führen. Was mir auf diesem Weg half, waren Wegweiser in Form meiner Grundwerte: Liebe, Weisheit, Inspiration, Mut und Freundlichkeit. Sie halten mich auf dem richtigen Weg und lenken mich in die richtige Richtung. Ich beschloss, mich mutig für den Dienst an der Menschheit zu entscheiden, statt ein bequemes Leben auf der Suche nach trügerischen Reizen zu führen. Ich werde weit aus meiner Komfortzone herausgedrängt, aber ich erfahre wahren Sinn, Zweck und Freude."

GRÖSSER ALS WIR SELBST

In unserer Welt wird Komfort so überbewertet, dass die Entscheidung für ein Leben, das größer ist als wir selbst, als ein naiver Akt hoffnungsloser Träumer angesehen wird. Aber dort, und nur dort, kann wahre Freude gefunden und bewahrt werden.

Wenn Gott handelt, ist es selten mit unserem Verständnis von Sicherheit verbunden, aber immer richtig. Mag sein, dass man es zunächst nicht einmal als Freude ansieht. Josef wurde versklavt. Mose trat dem Pharao entgegen. Ester war von Völkermord bedroht. Ich frage mich, welchen Rat Josef, Mose und Ester für mich hätten. Würden sie mich ermutigen, in meiner Komfortzone zu bleiben und über Ungerechtigkeit, Armut und systematische Ausgrenzungen zu schweigen? Oder würden sie mir raten, diese Dinge anzusprechen und mich freundlich und liebevoll zu verhalten?

Ich habe meine Entscheidung vor langer Zeit getroffen. Ich habe mich für die Freude entschieden.

Maja Ahac ist Leiterin der Abteilung Interessenvertretung bei ADRA Europe.

TITELTHEMA

Ewig, unveränderlich und immer relevant

Ein Gespräch über die dreifache Engelsbotschaft

Gerald Klingbeil, stellvertretender Chefredakteur von Adventist World, sprach über Zoom mit Ángel Manuel Rodríguez, dem ehemaligen Leiter des Bibelforschungsinstituts (Biblical Research Institute), über Inhalt, Bedeutung, Relevanz und Aktualität der dreifachen Engelsbotschaft im größeren Kontext adventistischer Theologie.

Adventisten sind mit dem Ausdruck „dreifache Engelsbotschaft" sehr vertraut; andere Christen mögen sich vielleicht fragen, was dieser Ausdruck bedeutet. Worauf bezieht sich der Begriff, und warum ist er wichtig?

Für Adventisten hat der Begriff große Bedeutung, weil wir unsere Wurzeln in der apokalyptischen Prophetie haben. Andere Christen, die vielleicht nicht so gut über apokalyptische Prophezeiungen Bescheid wissen, kennen sich womöglich nicht aus, wenn sie Begrifflichkeiten im Zusammenhang mit der dreifachen Engelsbotschaft hören.

Aber für uns ist die dreifache Engelsbotschaft in Offenbarung 14,6–12 ein wichtiger und bedeutender Abschnitt, der Gottes letzte Botschaft für die Menschheit enthält.

Es gibt eine neue, erneuerte Betonung der dreifachen Engelsbotschaft. Tun wir da etwas, was wir noch nie zuvor getan haben? Warum ist dieser Schwerpunkt gerade jetzt so wichtig?

Es ist gut, die Bibel immer wieder zu lesen. Durch wiederholtes Lesen stoßen wir möglicherweise auf neue Einsichten und finden neue Möglichkeiten, dieselbe Wahrheit auszudrücken.

Wir beschäftigen uns wieder mit unserem Abschnitt, um ihn in unserem kollektiven Bewusstsein als Kirche frisch und aktuell zu halten. Die Bedeutung der dreifachen Engelsbotschaft ist so groß, dass wir nahezu unablässig darüber sprechen sollten. Sonst verliert sie ihre Bedeutung.

Wo würdest du die dreifache Engelsbotschaft hinsichtlich ihrer Bedeutung einordnen, wenn wir die adventistische Theologie als Ganzes betrachten?

Die dreifache Engelsbotschaft ist Teil der Lehren unserer Kirche, und diese Lehren sind ganzheitlich. Sie bilden eine Einheit, was es schwierig macht, einige als nebensächlich zu betrachten. Wir glauben, dass im Zentrum der Lehre und des theologischen Denkens des Siebenten-Tags-Adventismus Jesus Christus steht. Er ist der einzige Weg.

Durch das Studium der biblischen Lehren erhalten wir neue Einsichten darüber, wer Jesus ist und welchen Plan er für uns hat. Wenn wir uns Offenbarung 14,6–12 ansehen, stellen wir fest, dass viele unserer Lehren direkt oder indirekt darin enthalten sind.

Zum Beispiel in Vers 6, wo es gleich zu Beginn heißt, dass der Engel das Evangelium verkündigt. Hier geht es direkt um den Kern der Sache, das Zentrum der dreifachen Engelsbotschaft, die ganz am Anfang des Textes steht. Daran orientiert sich der Rest des Abschnitts.

Ist das ein anderes Evangelium als das, welches Jesus gepredigt hat, oder die Apostel oder sonst jemand seither?

Die Tatsache, dass es das „ewige Evangelium" genannt wird, sagt uns tatsächlich, dass dieses Evangelium, wenn ich so sagen darf, in der Ewigkeit im Verstand Gottes Gestalt annahm. Es ist das, was Gott auch das „große Geheimnis" nennt, das lange Zeit verborgen war und uns jetzt durch Jesus offenbart worden ist.

Dieses Evangelium entsprang aus Gottes Absicht und er will es in unseren Verstand und unser Leben einpflanzen. Es ist ewig, weil es schon immer sein Plan für uns war. Dieses eine Evangelium ist ewig, unveränderlich und immer relevant.

Was du gerade gesagt hast, finde ich wichtig. Es ist unveränderlich. Es ist immer relevant. Könntest du die einzelnen Botschaften der drei Engel in einem Satz für uns zusammenfassen? Worin besteht das Schlüsselkonzept jeder Botschaft?

Der Herr lädt jeden Menschen, der vom Evangelium der Erlösung erfährt, ein, Gott zu fürchten, ihn als seinen Bundesgott anzunehmen, ihm Ehre zu geben, umzukehren und als gerechten Richter anzuerkennen und ihn in einer Welt als Schöpfer anzubeten, in der Abfall vom Glauben, Säkularismus und Atheismus herrschen.

Auch die zweite Botschaft ist eine gute Nachricht, denn sie handelt vom Untergang des Feindes. Das gefallene Babylon ist die Vereinigung der politischen und religiösen Mächte, die sich gegen Gott gestellt haben.

Die letzte Botschaft ist ebenfalls eine wunderbare Botschaft. Gott öffnet sein Herz für uns und bittet eindringlich: „Entscheidet euch doch für mich, denn wenn ihr den Mächten des Bösen folgt, werdet ihr den ewigen Tod erleiden, also tut das nicht." Die Sprache ist stark, denn wir stehen sozusagen am Rande des Abgrunds, und Gott ruft: „Keinen Schritt weiter! Komm zurück!"

Wir predigen die dreifache Engelsbotschaft seit der Zeit unserer geistlichen Vorfahren, den Milleriten, und den ersten Adventisten, also seit über 175 Jahren. Hat sich unser Predigen verändert?

Die dreifache Engelsbotschaft wurde bereits von Christen gelesen, bevor wir es taten. Einige verstanden darunter das Werk Luthers oder Calvins. Die Milleriten wandten sie auf ihre eigenen Erfahrung an. Durch das Studium der Heiligen Schrift fanden die ersten Adventgläubigen in dieser Botschaft ihre Identität und ihre Mission, die seither ein fester Bestandteil unserer Botschaft und unserer Mission in der Welt geblieben sind.

Du würdest also sagen, dass wir in derselben Tradition stehen? Dass wir dieselbe Botschaft predigen, welche die ersten Adventisten verkündet haben?

Daran besteht kein Zweifel.

Ähnlich wie andere christliche Kirchen haben auch Adventisten Mühe, junge Erwachsene in der Gemeinde zu halten. Oft verlassen sie unsere Kirche, wenn sie Schule oder Studium abgeschlossen haben. Wie können wir dieses wichtige Element der adventistischen Theologie dieser Generation am besten vermitteln?

Das ist eine schwierige Frage, aber ich möchte wieder auf den Gedanken zurückkommen, den ich am Anfang erwähnt habe. Wir müssen über die dreifache Engelsbotschaft sprechen. Wir müssen die jungen Menschen nicht nur einmal auf sie aufmerksam machen, sondern immer wieder, so oft wie möglich. Wir müssen ihnen den Inhalt und die Bedeutung dieser Botschaft bewusst machen. Und ich denke, wir sollten das Thema auch als Teil eines kosmischen Konflikts darstellen.

Wenn es etwas gibt, von dem ich glaube, dass Menschen, und insbesondere junge Menschen, es verstehen können, dann sind es Geschichten. Wir alle lieben Geschichten. Und wir haben die wunderbarste Geschichte zu erzählen. Vielleicht liegt eines der Probleme darin, dass wir diese Geschichte in Dogmen zerlegt haben.

In einigen Fällen ist es uns nicht gelungen, sie als Erzählung oder Geschichte formulieren. Wenn wir eine Möglichkeit entwickeln würden, den jungen Menschen die ganze Geschichte zu erzählen, denke ich, dass sie von ihr begeistert wären. Wir sollten ihnen zeigen, dass die dreifache Engelsbotschaft Teil des kosmischen Konflikts ist. Wir sollten uns trauen ihnen zu sagen: „Das ist eine großartige Geschichte, eine wahre Geschichte, und ihr habt eine

Rolle darin zu spielen. Ihr seid in dieser Geschichte die Akteure."

Ich bin sicher: Wenn die Geschichte lebendig, begeistert und beständig erzählt wird, werden die jungen Leute sagen: „Wow, das ist fantastisch!" Die Geschichte vom kosmischen Konflikt beantwortet für sie die existenzielle Frage wozu sie hier sind.

Erzählungen und Geschichten lassen sich in vielen verschiedenen Kulturen verwenden. Ein weiteres Schlüsselwort ist die „Relevanz". Für diese Generation gilt wie für die meisten von uns, dass wir dazu neigen, etwas zu ignorieren, wenn es nicht relevant ist. Kannst du die Relevanz der dreifachen Engelsbotschaft für das 21. Jahrhundert für uns skizzieren?

Ich kann nur einige wenige Dinge nennen. Ich nehme an, „relevant" bedeutet wesentlich oder von Belang. Das bedeutet also, dass ich irgendwie mit jungen Leuten reden muss, um ihre wirklichen Bedürfnisse zu erfahren. Sie haben ihre eigenen subjektiven Bedürfnisse, aber es gibt Bedürfnisse, die jeder Mensch in seinem tiefsten Innern hat. Es wäre dann unsere Aufgabe, zu zeigen, wie die dreifache Engelsbotschaft am besten ihren wirklichen persönlichen Bedürfnissen entspricht.

Die Frage Warum bin ich hier? ist eine Frage, die viele junge Menschen noch nicht stellen. Sie wissen nur, dass sie jetzt hier sind. Warum sind wir hier? ist jedoch eine wichtige Frage, die zu beantworten die dreifache Engelsbotschaft hilft.

Wir müssen sie auch in den Kontext einordnen, in dem sie leben, nämlich – vor allem in der westlichen Welt – in eine säkulare Gesellschaft. Wo ist Gott innerhalb deren intellektueller Landkarte?

Die dreifache Engelsbotschaft sagt uns, wo er ist. Ich bin hier. Ich bin der Schöpfer. Jeden Atemzug unseres Lebens verdanken wir ihm. Das bedeutet, wenn Gott den Atem zurückhält, sterben wir.

Das ist eine starke Botschaft, wenn sie mit dem Gedanken und der Erfahrung der Hoffnung verbunden ist – was ja tatsächlich der Fall ist. Wenn Menschen orientierungslos sind, brauchen sie etwas, woran sie sich festhalten können, etwas, das ihrem Leben einen Sinn gibt. Es muss damit beginnen, dass wir mit ihnen reden und unser Herz für sie öffnen, bevor wir ihnen voller Liebe die wunderbarste Geschichte von der himmlischen Liebe erzählen, die aus dem Herzen Gottes zu uns fließt.

Mir gefällt der Gedanke, den du geäußert hast, dass die Hoffnung ein so wichtiges Element ist und dass wir in uns eine Sehnsucht haben. Das betrifft nicht nur junge Menschen. Ich glaube, das gilt auch für dich und mich.

Das gilt für alle.

Wenn wir uns gegenwärtig in unserer Welt umsehen, brauchen wir mehr Hoffnung. Ist die dreifache Engelsbotschaft wirklich eine Botschaft der Hoffnung?

Auf jeden Fall. Wenn wir nach dem Ursprung der Hoffnung suchen – wo entstand die Hoffnung? Schau, der Begriff steht fast am Beginn der Botschaft: das „ewige Evangelium". Wenn wir an den Sündenfall denken, gab es für die Menschen keine Zukunft, aber dann kam das Evangelium und erfüllte ihre Herzen mit Hoffnung. Diese Hoffnung steht im Zentrum der Botschaft.

Sie [die dreifache Engelsbotschaft] vermittelt die Hoffnung auf Erlösung, die sich im Werk Christi, das im Evangelium verkündet wird, bereits verwirklicht hat. Die Botschaft weist auf die Vollendung der Hoffnung bei der Wiederkunft Christ. Vorerst haben wir diese Hoffnung in Form einer Verheißung, aber bald wird sie zu einer greifbaren Wirklichkeit werden.

Wie passt die dreifache Engelsbotschaft in das Gesamtbild der adventistischen Theologie?

Wie betreiben wir Theologie? Man braucht einen Ausgangspunkt. Natürlich beginnt man bei der Bibel, aber man greift zur Bibel und sucht darin Gottes Botschaft für uns. Adventisten wandten sich zur Bibel. Sie sammelten diese wunderbaren Juwelen. Und sie verstanden, dass diese Juwelen am Ende des kosmischen Konflikts verkündet werden sollten.

Das gab ihnen – und uns – einen Bezugspunkt. Es gibt zwei sich ergänzende Schlüsselelemente in der adventistischen Theologie.

Das erste ist die Lehre vom [himmlischen] Heiligtum. Es steht außer Frage, dass die Lehre vom Heiligtum in der Bibel äußerst wichtig ist, denn es geht darin um Jesus, sein Wesen, seine Funktion, seinen Tod am Kreuz und seinen Dienst als Mittler. Wenn das unser Glaubensgebäude nicht trägt, was dann?

Das zweite Element, das ich nennen möchte, ist die dreifache Engelsbotschaft. Diese Botschaft und das Heiligtum verbinden die Elemente zu einer Botschaft für die Endzeit, die gewissermaßen eingebettet ist im kosmischen Konflikt. Wenn ich also als adventistischer Theologe Theologie betreibe, dann ist das die adventistische Perspektive. Diese Elemente muss ich dann auf meinem theologischen Weg mitnehmen.

Ángel, ich danke dir für dieses Gespräch. Danke für deine Begeisterung. Danke für deinen evangelistischen Eifer.

Es war mir eine Freude. Ich danke für die Einladung.

Ein Video des vollständigen Interviews gibt es unter vimeo.com/454016252

Junge Adventisten

Wärmende Familien-andacht

„Welche drei Dinge möchtest du gerne machen, wenn du im Himmel bist?“ Diese einfache Aktivität am Ende unserer Familienandacht lenkte unsere Gedanken auf die Ereignisse nach der Wiederkunft Christi und dem Millennium. Auf den Listen standen ganz unterschiedliche Dinge, wie zum Beispiel mit den Engeln fliegen, andere Welten besuchen, auf einem Löwen oder Wolf reiten oder auch Jesus fragen, wie wir es überhaupt geschafft haben und ihm für seine grenzenlose Liebe danken. COVID-19 hat das Leben ins Stocken und uns zum Wesentlichen zurückgebracht. Wir befinden uns im Überlebensmodus. Eine neue Normalität nimmt Gestalt an und lässt uns über die Zeiten nachdenken, in denen wir leben. Während einige nach vorübergehenden Lösungen suchen und andere versuchen, über die Runden zu kommen, sind viele einfach dankbar für das Essen auf dem Tisch und die Arbeit, die sie noch haben.

Mein Mann sagte kürzlich: „Gott hat uns dorthin gebracht, wo er uns haben möchte, nämlich nach Hause.“ Das Zuhause ist der Ort, an dem Andacht, Werte und Beziehungen gepflegt werden. Zuhause ist dort, wo Mut und Liebe kultiviert werden. Viel zu lange hat Satan es geschafft, unser Leben mit vollen Terminkalendern und Ablenkungen zu füllen. Dadurch wurde Qualitätszeit mit der Familie reduziert. Jetzt haben wir die Chance, neu anzufangen, einen Neustart zu machen und unsere Familien neu auf einem Fundament zu gründen, das Christus zum Mittelpunkt hat.

Gott hat seine Methoden, um unsere Aufmerksamkeit zu erhalten. Wenn wir Andacht machen, gibt es zuerst einen Funken, dann ein Feuer, das in uns brennt, uns aber nie verzehrt. Die Familienandacht ist ein Mittel, um als Gruppe zu Gott zu sprechen und dann auf seine Stimme zu hören. Gott während der Zeit des Lockdowns als Familie anzubeten, hilft uns, uns wieder mit unserem Erlöser zu verbinden und ihm näher zu kommen.

Die unsicheren Zeiten, in denen wir leben, haben mir geholfen, mein menschliches Bedürfnis nach einem göttlichen Erlöser zu verstehen. Wenn ich lese, wie der Apostel Johannes den himmlischen Thronsaal beschreibt (Offb 5,11), in dem Myriaden von Engeln und himmlischen Wesen dem Lamm Gottes Ehre darbringen, wird mir klar, dass Gott unserer Anbetung würdig ist. Unser Schöpfer ist allen Lobes würdig. Wenn wir ihn anbeten, erleben wir, wie unsere Sehnsucht gestillt und unsere Leere gefüllt wird. Wir finden unseren Wert in ihm, dem Einen, den wir anbeten.

Oft verbringen wir unser Leben damit, uns am Feuer der Geschichten und Glaubenserfahrungen anderer Menschen zu wärmen. Es ist an der Zeit, Gott für uns selbst zu erfahren – persönlich und von ganzem Herzen. Ganz gleich, wie kalt und gebrochen das Halleluja auch sein mag, uns gilt das Versprechen, „dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ (Röm 8,18 EB)

Ellen White schrieb: „Wenn es je eine Zeit gab, in der jedes Haus eine Stätte des Gebets sein sollte, dann ist sie jetzt.“[1] Wir entdecken die geistliche Bedeutung der Familieneinheit, des Grundsteins von Gesellschaft, Gemeinde und Nation, wieder. Das erleben wir auch auf dem Campus des Lowry Memorial College. Jeden Abend hören wir unsere Nachbarn singen und Familienandacht machen. Ihre Lieder und Gebete ermutigen uns und erinnern uns daran, dass Gott am Werk ist. Wenn eine Familie gemeinsam Andacht macht, zittern die Mächte der Finsternis vor dem Namen Jesu, die Familienbande werden gestärkt, und Gott kann sie gebrauchen, um die Welt zu segnen.

[1] Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 3, S. 76.

Beersheba Jacob Beersheba Jacob arbeitet als Personalkoordinatorin und Assistentin des Vizepräsidenten am Lowry Memorial College in **Bangalore, Indien**. Sie ist mit Andrew verheiratet.

TITELTHEMA

Drei Botschaften, drei Gruppen

Auf Hoffnung bauen

Wenn man an Siebenten-Tags-Adventisten denkt, kommt oft unwillkürlich auch die dreifache Engelsbotschaft aus Offenbarung 14 in den Sinn.

Historisch gesehen war es unsere Überzeugung, dass sich die erste Engelsbotschaft an die ersten Adventgläubigen im 19. Jahrhundert richtete. Auf diese erste Botschaft folgte die zweite: ein Aufruf, aus Babylon beziehungsweise den verwirrten Weltreligionen herauszukommen. Wir glauben auch, dass die dritte Engelsbotschaft anfing, in verschiedenen Teilen der Erde gehört zu werden, dass ihre umfassendste Wirkung jedoch noch in der Zukunft liegt.

Aber was wäre, wenn wir diese Botschaften auf eine völlig neue Art und Weise betrachten würden, in einem zukünftigen Kontext, in dem jede Botschaft eine neue Bedeutung erhält?

Wir müssen nicht weit blicken, um einen zukünftigen Zeitpunkt für diese Botschaften zu erkennen. Im Buch *Frühe Schriften* lesen wir diese Worte: „Wenn die Botschaften der drei Engel neuerlich – und zwar vor der Wiederkunft Christi – der Welt machtvoll verkündet werden, wird der Engel aus Offb. 18,1 in die Verkündigung des zweiten Engels einstimmen und rufen, dass ‚Babylon gefallen' ist. ‚Geht hinaus aus ihr, mein Volk.'"[1]

Adventisten kennen ihre Wurzeln und ihre Bestimmung aus ihrer Geschichte. Das will ich gar nicht in Frage stellen. Ich denke allerdings, dass wir manchmal unsere prophetische Relevanz verlieren, wenn wir Dinge in der Vergangenheit bewahren, die in unserer gegenwärtigen Realität eine neue Anwendung finden sollten.

Diese drei Botschaften sollten zusammen und nacheinander gehört werden. Sie weisen darauf hin, dass Gott uns alle auffordert, uns zu entscheiden, wen wir anbeten, bevor das Urteil über die ganze Welt ergeht.

DER ERSTE ENGEL

„Und ich sah einen anderen Engel hoch oben am Himmel fliegen, der das ewige Evangelium hatte, um es denen zu verkündigen, die auf der Erde ansässig sind, und jeder Nation und jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk; und er sprach mit lauter Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre! Denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen. Und betet den an, der den Himmel und die Erde und Meer und Wasserquellen gemacht hat!" (Offb 14,6–7 EB)

Diese Botschaft ist der Aufruf, Gott zu fürchten. Salomo schrieb: „Die Furcht des HERRN bedeutet, Böses zu hassen." (Spr 8,13 EB) Die Botschaft ist auch ein Aufruf, Gott die Ehre zu geben. Wie können wir das tun? Jesus sagte: „Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger." (Joh 15,8) Die Frucht des Geistes erwächst aus unserer vollständigen Hingabe an den Heiligen Geist, die das Ergebnis der Annahme dieser Botschaft ist.

Dann wird deutlich gemacht, wer diese Botschaft verstehen würde, nämlich diejenigen, die an das Gericht und an den Schöpfer des Himmels und der Erde glauben.

Ich kenne keine Gruppe auf der Welt, die die Bedeutung dieser Botschaft besser erfüllt als die Siebenten-Tags-Adventisten. Es ergibt auch Sinn, dass Menschen durch die Verbreitung einer Botschaft dazu gebracht werden, sich einer Bewegung anzuschließen, die dadurch wächst und in eine zweite Phase eintritt.

Wer verbreitet diese Botschaft in der ganzen Welt? Menschen, die sie empfangen haben, die sich mit der Bewegung identifizieren und die sie in Liebe und Barmherzigkeit durch ihr Vorbild und durch das geschriebene und gesprochene Wort weitergeben.

DER ZWEITE ENGEL

„Und ein zweiter Engel folgte, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die Große; denn sie hat mit dem Zorneswein ihrer Hurerei getränkt alle Völker." (Offb 14,8)

Dies ist sein Aufruf an diejenigen, die durch den ersten Engel erweckt wurden, also an diejenigen, die die erste Botschaft angenommen haben. Diese gehen hinaus und verkünden die Botschaft ihren Freunden in Babylon – die historisch als die abgefallenen Kirchen der Christenheit verstanden werden –, die die Botschaft des ewigen Evangeliums abgelehnt haben. In seiner Barmherzigkeit gibt Gott ihnen eine weitere Warnung; diese Botschaft geht an sie.

Viele werden auf die Botschaft hören, dass ihr Glaubenssystem verdorben ist. Tief im Inneren haben sie vielleicht schon gespürt, dass etwas nicht stimmte. Jetzt wissen sie es mit größerer Gewissheit als je zuvor.

DER DRITTE ENGEL

Diese letzte Botschaft an die ganze Welt beginnt mit den Worten „Wenn jemand …" (Offb 14,9) Es ist fast so, als würde man allen, die die erste Botschaft nicht verstanden oder den Aufruf der zweiten nicht befolgt haben, sagen: Diese letzte Botschaft ist für euch. Gott wendet sich in seiner Barmherzigkeit an euch.

Der dritte Engel beginnt mit einer Warnung, die in ihrer Dringlichkeit alle anderen übertrifft. Es ist ein Ruf, entweder Gott zu erlauben, dich zu retten, oder zu versuchen, dich selbst zu retten. Gott ist klar: Erlösung ist eine Sache der Anbetung. Weil Freunde und Familienangehörige den Ruf treu weitergeben, werden viele, die den Ruf jetzt hören, abgefallene Kirchen und deren falsche Anbetung verlassen und sich der Adventbewegung anschließen. Gemeinsam werden sie der Welt die letzte Botschaft bringen. Die dritte Botschaft wir durch den Ruf eines vierten Engels verstärkt, der den Ruf des zweiten Engels mit mächtiger Stimme wiederholt und die Warnung vor den unmittelbar bevorstehenden letzten Plagen hinzufügt: „Nach diesem sah ich einen anderen Engel aus dem Himmel herabkommen, der große Macht hatte; und die Erde wurde von seiner Herrlichkeit erleuchtet. Und er rief mit starker Stimme und sprach: Gefallen, gefallen ist Babylon, die Große … Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt! Denn ihre Sünden sind aufgehäuft bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht." (Offb 18,1–5 EB) Die Botschaft geht an alle, die je bekannt haben, Nachfolger Christi zu sein; an alle, die je die leise Stimme des Heiligen Geistes gehört und ihr widerstanden haben; an alle Menschen überall, die noch immer Teil der religiösen, ideologischen und spirituellen Verwirrung sind, für die Babylon steht; und ebenso an jene, die sich zu keinem Glauben bekennen oder zu einem Glauben, der nichts mit dem Gott der Bibel zu tun hat.

In seiner Barmherzigkeit gibt Gott jedem Menschen, der auf der Erde lebt, eine letzte Gelegenheit, die Botschaft in leuchtenden Farben zu hören und zu sehen. Dann wird jeder seine Entscheidung treffen und sich entweder auf die Seite des Volkes Gottes zu stellen oder darauf beharren, allein voranzugehen und versuchen, sich selbst zu retten. Du und ich haben die Möglichkeit, bei diesem ganzen Geschehen mitzumachen. Die Einladung Jesu lautet: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." (Offb 3,20)

[1] Ellen G. White, *Frühe Schriften*, S. 296 (Anhang).

Jared Thurmon iist Laienpastor der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in **Adairsville**, im US-Bundesstaat Georgia.

Illustration: Brett Meliti

Titelthema

Verkündiger des Gerichts Gottes

Siebenten-Tags-Adventisten legten schon immer großen Wert auf die Prophetie.

In der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts nahm der Rationalismus den christlichen Glauben immer stärker unter Beschuss. Während die Französische Revolution die menschliche Vernunft vergötterte, betrachtete die Evolutionsbiologie die Natur als ihren eigenen Schöpfer. Deisten stellten Gott als jemanden dar, der nicht in das Leben der Menschen eingreift.

Vor diesem schwierigen Hintergrund begann die biblische Archäologie, die Historizität der Bibel zu bestätigen. Die dreifache Engelsbotschaft in Offenbarung 14,6–12 erregte Aufmerksamkeit; durch sie wurde die Welt vor Gottes bevorstehendem Gericht gewarnt und zugleich sein Angebot der Erlösung verkündigt. Im vorliegenden Artikel wird ein kurzer Überblick über das frühe adventistische Verständnis dieser Botschaft und spätere Ergänzungen dieses Verständnisses gegeben.

ERSTE SICHTWEISEN

Protestantische Bibelausleger des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts sahen in den drei Engeln von Offenbarung 14 überwiegend „symbolische Boten der fortschreitenden Reformation aus dem Papsttum“ [1]. Während einige Autoren die Mission dieser Engel als bereits erfüllt ansahen, betrachteten andere sie als noch andauernd.

William Miller und seine Anhänger kamen immer mehr zu der Überzeugung, dass die große Adventbewegung die Botschaft des ersten Engels verkündete, indem sie die Welt vor der „Stunde seines Gerichts“ warnte (Offb 14,7). Etliche Milleriten glaubten, dass die Verkündigung der zweiten Engelsbotschaft im Sommer 1843 mit der berühmten Predigt von Charles Fitch mit dem Titel „Geht hinaus aus ihr, mein Volk“ (Offb 18,4; vgl. Offb 14,8) begann. Der Botschaft des dritten Engels schenkten die Milleriten wenig Beachtung.

Nach der Enttäuschung vom Oktober 1844 gingen die sabbathaltenden Adventisten davon aus, dass die Botschaften der ersten beiden Engel bereits durch die Miller-Bewegung verkündigt worden waren und dass ihre eigene im Entstehen begriffene Bewegung nur die Botschaft des dritten Engels zu predigen hatte (Offb 14,9–12).

In seinem Büchlein *Second Advent Way Marks and High Heaps* (1847) zeigte Joseph Bates, wie sich durch die aufeinanderfolgende Verkündigung dieser Botschaften die grundlegenden Lehren der Adventbotschaft entwickelten. [2] In den darauffolgenden Jahren überarbeiteten und festigten die sabbathaltenden Adventisten ihre Lehren durch die Einbeziehung von grundlegenden Themen wie dem Heiligtum aus Daniel 8,14 und der dreifachen Engelsbotschaft aus Offenbarung 14,6–12 weiter.[3]

Im Jahr 1858 beschrieb Ellen White diese Botschaften als drei Stufen, durch die man auf die feste Plattform der „gegenwärtigen Wahrheit“ gelangt. Dabei sah sie zwei verschiedene Gruppen die Stufen ersteigen. Die erste Gruppe bestand aus denjenigen, die die Erfahrungen der Milleriten und der ersten sabbathaltenden Adventisten gemacht und die Botschaften so angenommen hatten, wie sie ursprünglich gepredigt worden waren. Die zweite Gruppe bestand aus Menschen, die die Stufen später hinaufstiegen, ohne an der ersten Verkündigung der Botschaften beteiligt gewesen zu sein.

SPÄTERE ERGÄNZUNGEN

Sabbathaltende Adventisten sahen in der Verkündigung der dreifachen Engelsbotschaft die Entfaltung des gesamten Systems der „gegenwärtigen Wahrheit“. In der Anfangszeit der Bewegung erhielten zwei Aspekte der Botschaften besondere Beachtung. Die eine lautete: „Die Stunde seines Gerichts ist gekommen“ (Offb 14,7) und wurde als Hinweis auf die Phase des priesterlichen Dienstes Christi im himmlischen Heiligtum nach 1844 verstanden (vgl. Dan 7,9–14; 8,14).

Illustration: Brett Meliti

Die dreifache Engelsbotschaft in Offenbarung 14 ist wohl die reichhaltigste und umfassendste Sammlung lehrmäßiger Erkenntnisse in der Offenbarung des Johannes und sogar in der ganzen Bibel.

Der andere Begriff war „die Gebote Gottes" (Offb 14,12), der den unveränderlichen Charakter der Zehn Gebote und des biblischen Sabbats am siebenten Wochentag betonte. Diese Ansicht beruhte auf der Überzeugung, dass rechtfertigender Glaube Gottes Gesetz nicht ungültig macht (Röm 3,31).

Im Laufe der Jahre haben sich Siebenten-Tags-Adventisten als die gehorsamen „Heiligen" gesehen, „die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus". (Offb 14,12) Sie beziehen sogar etliche ihrer Glaubensüberzeugungen auf diese beiden Lehren.

So wurden zum Beispiel nach Ellen Whites Vision zur Gesundheitsreform von 1863 grundlegende Gesundheitsprinzipien als Ausdruck dieser Gebote betrachtet. Und nach der Vollversammlung der Generalkonferenz 1888 in Minneapolis wurde die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben als ein entscheidender Teil vom „Glauben an Jesus" verstanden. Diese Auffassung führte dazu, dass die Verkündigung des „ewigen Evangeliums" im Zusammenhang mit „der Stunde seines Gerichts" (Offb 14,6–7) stärker auf Christus ausgerichtet war.

Auf der Bibelkonferenz in Takoma Park, im US-Bundesstaat Maryland, im Jahr 1952 hielt Francis D. Nichol einen aufschlussreichen Vortrag über „Die zunehmende Aktualität der dreifachen Botschaft". Darin stellte er eine hilfreiche Liste von Lehren und Prophezeiungen vor, die in diesen Botschaften enthalten sind. [4] In jüngerer Zeit haben adventistische Autoren und Verkündiger den Aspekt der Schöpfung in der ersten Engelsbotschaft wieder mehr betont (Offb 14,7).

Adventistische Gelehrte haben erkannt, dass die Formulierung „betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen" (Offb 14,7) sich nicht in erster Linie auf den Schöpfungsbericht im 1. Buch Mose bezieht, sondern vielmehr auf das vierte Gebot des Dekalogs, in dem es heißt: „Der HERR [hat] Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist." (2 Mo 20,11)

Die dreifache Engelsbotschaft in Offenbarung 14 ist wohl die reichhaltigste und umfassendste Sammlung lehrmäßiger Erkenntnisse in der Offenbarung des Johannes und sogar in der ganzen Bibel. Kein Wunder, dass Ellen White 1903 über diese Botschaft schrieb: „Außerordentlich ernste Wahrheiten, wie sie noch nie Sterblichen anvertraut wurden, sind uns gegeben." Die Verkündigung dieser Botschaft nannte sie „eine Aufgabe von allergrößter Bedeutung"[5].

Die Mission der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten besteht darin, „Menschen zu Jüngern Jesu Christi zu machen, die voller Liebe als seine Zeugen leben und in der Vorbereitung auf seine baldige Wiederkunft allen Menschen das ewige Evangelium der dreifachen Engelsbotschaft verkünden" (Mt 28,18–20; Apg 1,8; Offb 14,6–12).[6]

Wenn die Botschaft aus Offenbarung 14 für die ersten sabbathaltenden Adventisten und die nachfolgenden Generationen von Adventisten so bedeutsam war, sollte sie für uns dann nicht umso bedeutsamer sein, die wir viel näher an der Wiederkunft Christi leben? Lasst uns an diese wichtige Botschaft glauben und sie mutig der ganzen Welt verkünden.

[1] Thomas Scott, *The New Testament of Our Lord and Saviour Jesus Christ: Translated From the Original Greek, With Original Notes, and Practical Observations*, Bellamy and Robarts, London, 1791, zu Offenbarung 14,6–7.
[2] Joseph Bates, *Second Advent Way Marks and High Heaps, or a Connected View, of the Fulfilment of Prophecy, by God's Peculiar People*, From the Year 1840 to 1847, Benjamin Lindsey, New Bedford, MA, 1847.
[3] Alberto R. Timm, *The Sanctuary and the Three Angels' Messages: Integrating Factors in the Development of Seventh-day Adventist Doctrines*, Adventist Theological Society Publications, Berrien Springs, MI, 1995.
[4] Francis D. Nichol, „The Increasing Timeliness of the Threefold Message", in *Our Firm Foundation*, Review and Herald, Washington, D.C., 1953, Bd. 1, S. 543–622.
[5] Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 3, S. 246 (rev.).
[6] www.adventist.org/articles/mission-statement-of-the-seventh-day-adventist-church/ (vom 15. Oktober 2018).

Alberto Timm ist stellvertretender Direktor des Ellen G. White Estate an der Generalkonferenz.

IM BLICKPUNKT

Unsere wahre Mission

Die Welt für Christus erreichen

In dieser besorgniserregenden, chaotischen, unsicheren Zeit mit einer weltweiten Gesundheitskrise, Rassenkonflikten, Problemen in den zwischenmenschlichen Beziehungen, wirtschaftlicher Instabilität, Ablehnung eines biblischen, moralischen Lebensstils, überhandnehmenden Naturkatastrophen und vielen anderen Problemen stehen wir vor einer dringenden Frage: Was ist die außerordentlich wichtige Mission, zu der Gott uns, seine Kirche, in dieser stürmischen Zeit des Endes berufen hat?

Siebenten-Tags-Adventisten sind gerufen worden, ein besonders Werk auszuführen, nämlich Christus und sein Wort, seine Gerechtigkeit, seine Heiligtumsbotschaft, seine Gesundheitsbotschaft, seine rettende Kraft im Evangelium, seine dreifache Engelsbotschaft und sein baldiges Kommen zu verkünden.

Wir sollen das Werk des Heiligen Geistes unterstützen, indem wir Menschen auf das Kreuz Christi und seine Fürsprache für uns im Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums hinweisen. Wir sollen das so tun, wie Jesus, indem wir das Leben der Menschen praktisch und geistlich beeinflussen.

JESU LEITBILD

Im Lukasevangelium lesen wir von Jesus, dass er „nach seiner Gewohnheit" (Lk 4,16) am Sabbat zum Gottesdienst in die Synagoge von Nazareth ging. Dort wurde er gebeten, aus der Heiligen Schrift vorzulesen, und ihm wurde die Schriftrolle des Propheten Jesaja gereicht. Er öffnete die Schriftrolle und las: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn." (Verse 18–19)

Als Christus diesen Abschnitt las, gab er sich ganz klar als der „Gesalbte", der Messias zu erkennen und umriss seine Mission.

Im adventistischen Bibelkommentar heißt es zu diesem Abschnitt: „Das Evangelium Jesu bedeutet Hilfe für die Armen, Licht für die Unwissenden, Linderung der Not für die Leidenden und Befreiung für die Sklaven der Sünde."[1]

EIN AUSGEWOGENER DIENST

Der Dienst Christi war ein ausgewogener Dienst; er linderte irdisches Leid, hatte dabei aber immer ewige, geistliche Ergebnisse im Blick. Er kam nicht, um politische Gefangene zu befreien, sondern Gefangene Satans. Er bot geistliche Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde an.

Heute gibt es so viele Gefangene der Sünde – Unmoral nimmt überhand; viele sind von Drogen, Alkohol und Tabak versklavt. Pornographie, Neid, Zorn, Hass und religiöse Intoleranz halten die Menschen in Sünde und Sorgen gefangen.

Jesus kam, um die Menschen von der schweren Last der Sünde zu befreien; um nicht nur den buchstäblich Blinden die Augen zu öffnen, sondern mehr noch denen, die geistlich blind waren. Er kam, um den im geistlichen Sinn Unterdrückten oder „Zerschlagenen" – den Entmutigten (siehe Jes 58,6; 42,4) – Freiheit zu bringen. Gott ruft uns auf, solchen Menschen Hoffnung und Heilung zu bringen und sie auf den Erlöser

Photo: Vladimir Fedotov

hinzuweisen, der allein heilen und die Herzen verwandeln kann.

Jesus zeigte Mitgefühl und Liebe für die Armen und sah sie nicht als von Gott verflucht an, wie damals allgemein angenommen wurde. Auch wir sollen dem Beispiel Christi folgen, indem wir den Armen dienen, irdische und geistliche Leiden lindern und geistlich Gefangenen helfen, wahre Freiheit in Christus zu finden.

WIEDERHERSTELLUNG, NICHT RACHE

Als Jesus an jenem Tag in Nazareth aus der Jesajarolle vorlas, schloss er interessanterweise mit dem Satz, „zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn", wobei er den Rest des Verses ausließ: „und einen Tag der Rache unsres Gottes". (Jes 61,2)

Das ist bemerkenswert, denn dieser letzte Satz fasste das zusammen, was die Juden vom Messias erwarteten: einen Befreier von römischer Unterdrückung und Tyrannei, der soziale Reformen und Gerechtigkeit bringen würde, die ihren Vorstellungen entsprachen. Christus formulierte seine Mission klar und deutlich als er sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener … kämpfen." (Joh 18,36 Menge)

Von Ellen White erfahren wir noch mehr über die wahre Mission Christi: „Die Herrschaft, unter der Jesus lebte, war bestechlich und gewalttätig. Überall gab es Missstände, die zum Himmel schrien: Erpressung, Unterdrückung und unvorstellbare Grausamkeit. Aber der Erlöser bemühte sich nicht um zivile Reformen. Er griff weder die nationalen Missstände an, noch verurteilte er die Feinde des Volkes. Er mischte sich auch nicht in die Amtsführung der Machthaber ein. Er, unser Vorbild, hielt sich von allen irdischen Regierungen fern. Aber nicht, weil ihm die Nöte der Menschen gleichgültig gewesen wären, sondern weil die Hilfe nicht bloß aus menschlichen und äußerlichen Maßnahmen bestand. Erfolg bringen konnte nur die Heilung des Einzelnen, dessen Herz erneuert werden musste."[2]

Das war der Schwerpunkt der Mission Christi. Er wusste, dass keine politische Agenda, keine sozialen Reformen, keine irdische Gerechtigkeit das wirkliche Problem lösen konnte; nur er konnte die Veränderung des Herzens bewirken, die notwendig war, um die so dringend benötigte Reform der Gesellschaft herbeizuführen. Dasselbe gilt auch heute noch.

UNSERE MISSION

Unsere Mission wird durch das inspirierte Schrifttum Ellen Whites klar identifiziert: „Die Siebenten-Tags-Adventisten sind der Welt in einem besonderen Sinne als Wächter und Lichtträger gesetzt worden. Ihnen ist die letzte Warnung für eine untergehende Welt aufgetragen; herrliches Licht scheint ihnen aus dem Worte Gottes. Ihnen ist eine sehr wichtige Aufgabe übertragen worden, die Verkündigung der ersten, zweiten und dritten Engelsbotschaft. Es gibt keine Aufgabe

Jesus wusste, dass keine politische Agenda, keine sozialen Reformen, keine irdische Gerechtigkeit das wirkliche Problem lösen konnte.

von gleicher Bedeutung. Deshalb sollten sie auch nicht zulassen, dass irgendetwas anderes ihre Aufmerksamkeit gefangen nimmt."[3]

Diese Botschaft, in deren Mittelpunkt Jesus steht, enthält, was die Welt am meisten braucht: das ewige Evangelium: „Und ich sah einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern." (Offb 14,6)

Diese Botschaft schließt alle ein; niemand, keine Rasse, keine Nationalität, kein Land soll ausgelassen werden. Es ist eine wichtige Botschaft für alle. Und wir sind von Gott beauftragt, sie zu verkünden.

Diese Botschaft gibt den Inhalt des in Lukas 4 umrissenen Auftrags Jesu wieder: Armen das ewige Evangelium bringen; verzweifelte, reumütige Menschen aufrichten; Gefangenen der Sünde Befreiung bringen; geistlich Blinden das Augenlicht wiedergeben; und von Sünde Unterdrückte in Freiheit führen.

Die dreifache Engelsbotschaft ist voller Hoffnung; sie führt zur Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes im Menschen, hat die Gerechtigkeit Christi im Mittelpunkt und weist uns auf die wahre Anbetung und das rechte Leben hin – alles durch die Kraft Christi, die durch den Heiligen Geist in uns wohnt.

Die dreifache Engelsbotschaft verkörpert Erweckung und Reformation; sie weckt Hoffnung in unseren Herzen und belebt Reformation in unserem Leben. Wenn wir in die leidende Welt gehen und uns durch die Beteiligung aller Gemeindeglieder (Total Member Involvement) einsetzen, um die Nöte der Menschen zu lindern, lasst uns, wie Jesus, immer das Ewige im Blick behalten und erkennen, dass nur er die Herzen erneuern kann.

[1] *The Seventh-day Adventist Bible Commentary*, Review and Herald, Washington, D.C., 1978, Bd. 5, S. 728.
[2] Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, S. 492f.
[3] Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 3, S. 246.

Ted N. C. Wilson ist Präsident der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten. Weitere Artikel und Kommentare aus dem Büro des Präsidenten finden sich auf Twitter unter @pastortedwilson und auf Facebook unter @PastorTedWilson.

ANDACHT

Es ist Zeit, unsere Tomaten zu festigen

Was bedeutet es, angesichts der baldigen Wiederkunft Christi zu wachen?

Als wir eine halbe Stunde nach Mitternacht aufwachten, fegte ein Sturm mit Windböen von fast 100 Stundenkilometern um unser Haus; der Wind peitschte durch die Äste der Bäume und pfiff durch unsere offenen Fenster. Die Jalousien flatterten und stießen gegen die Holzrahmen. Durch die Plastiklamellen konnte man Blitze leuchten sehen. In der Einfahrt raschelte trockenes Laub, Regen prasselte gegen die Fenster.

Als ich so halbwach im Bett lag, konnte ich nur an meinen Garten denken. Wahrscheinlich hätte ich mir mehr Sorgen um den massiven Baum machen sollen, der fünf Meter von meinem Schlafzimmerfenster entfernt stand, oder um den alten Schornstein, der so mit Efeu berankt war, dass er schon vor langer Zeit Risse bekommen hatte und gefährdet war, oder um das Gewächshaus in unserem Garten, dessen Türen offen standen, oder angesichts des zu erwartenden Hagels um mein Auto, das vor der Garage geparkt war. Aber so funktioniert ein müder Geist nicht. Es waren weder diese Dinge noch Grünkohl, Brokkoli, Kohl, Mais oder Paprika, um die ich mir Sorgen machte. Es waren meine 40 blühenden Tomatenpflanzen.

EIN EINDRUCK

Ich war mir nicht bewusst gewesen, dass wir in der Nacht einen Sturm zu erwarten hatten, und so hatte ich am Abend nach einem heißen, trockenen Tag mit bis zu 32°C meinen Garten gegossen. Als ich voller Stolz auf meine gepflegten Gemüsebeete schaute – Vorboten einer gut gefüllten Speisekammer und einem vollen Gefrierschrank für den Winter – hatte ich plötzlich den Eindruck, dass ich meine Tomatenpflanzen an einem Stab hochbinden und stabilisieren sollte.

Ich hatte sie drei Monate zuvor aus Samen gezogen, und nun lasteten die sternförmigen gelben Blüten und in einigen Fällen bereits runde, grüne Tomaten schwer auf ihren kleinen Zweigen. Das wurde besonders deutlich, als die Pflanzen sich unter dem Wasserstrahl aus meinem Schlauch neigten, schwankten und herabhingen. Ich wusste, dass es an der Zeit war, ihnen zusätzliche Unterstützung zu geben. Doch ein Blick auf meine Uhr verriet mir, dass es schon fast 21.00 Uhr war. Ich zuckte mit den Schultern: Das musste nicht unbedingt jetzt erledigt werden. Ich würde mich bald darum kümmern. Die Pflanzen schienen ziemlich stark und kräftig zu sein. Es würde nicht schaden, zu warten.

Aber als ich dann einige Stunden später den Sturm um unser Haus herum heulen hörte, bedauerte ich diese Entscheidung. Warum hatte ich mich nicht um das Wetter gekümmert? Warum hatte ich nicht auf den Gedanken gehört, den Gott mir beim Gießen meines Gartens gegeben hatte? Warum hatte ich mich nicht schon auf diese Situation vorbereitet, bevor ich sehen konnte, dass ein Bedarf bestand?

VORBEREITUNG DES HERZENS

Trotz meiner Sorgen hörte der Sturm natürlich nicht auf und hielt mich unerbittlich davon ab, wieder einzuschlafen.

Dann wurde mir, wie so oft, die Nutzlosigkeit meiner Angst bewusst, und ich begann stattdessen, einige Verheißungen Gottes in Anspruch zu nehmen, die mir in den Jahren meiner Gartenarbeit wichtig geworden sind: Sprüche 3,9–10, Maleachi 3,10–12 und 5. Mose 11,13–15. Als mein Herz dadurch bereit war, dankbarer, gehorsamer und empfänglicher für Gottes Willen zu sein, kam mir ein noch tieferes geistliches Thema in den Sinn, als ich im Licht des Zustands der Welt um mich herum über meine gegenwärtige Situation nachdachte.

NEUE EINSICHT AUS EINEM ALTEN VERS

Als Kind habe ich – wie viele andere wahrscheinlich auch – für die Kindersabbatschule oder den Bibelunterricht an meiner adventistischen Grundschule Matthäus 25,13 auswendig gelernt: „Darum wacht! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde, in welcher der Sohn des Menschen kommen wird." (SLT) Im Laufe der Jahre habe ich diesen Vers im Zusammenhang mit der Endzeit gelegentlich zitiert oder darüber nachgedacht. Ich „kenne" den Vers gut.

Ich kenne das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen, das direkt davor steht. Ich habe im Buch *Bilder vom Reiche Gottes* noch mehr über den ganzen Abschnitt gelesen und entdeckt. Ich habe mich mit meinen Schülern in der Andacht darüber ausgetauscht. Aber habe ich diesen Vers wirklich in meinem Alltag ausgelebt? Habe ich wirklich ernsthaft gewacht? Nütze ich die mir verliehene Zeit nach bestem Wissen und Gewissen? Oder verschiebe ich die wichtigeren geistlichen Dinge auf „eine günstigere Zeit", wie ich es mit meinen Tomaten getan habe – auf eine Zeit, die mir mitten in meinen weltlichen oder alltäglichen Aktivitäten besser passt?

Während ich im Bett lag und mir diese Fragen so laut in meinem Kopf herumwirbelten wie der Sturm draußen, war mir klar, dass es töricht gewesen wäre, in diesem Moment in meinen Garten zu gehen, um meinen Tomaten zu helfen, dem Sturm standzuhalten. So ähnlich ist es in einem geistlichen Sinn zu spät, über die Vorbereitung auf den Sturm nachzudenken, wenn der Sturm bereits über uns wütet. Die Zeit, sich auf den Sturm vorzubereiten, ist jetzt, auch wenn wir ihn in der Vorhersage nicht kommen sehen.

EIN NEUER ENTSCHLUSS

Wir Adventisten sehen tatsächlich einen Sturm auf uns zukommen. Ja, wir haben in den vergangenen Monaten in unserer Welt einige Stürme erlebt, Stürme in Bereichen wie Gesundheit, Rassenkonflikten oder Politik. Aber das sind noch nicht die Stürme, von denen wir wissen, dass sie aufziehen. Wir wissen nicht genau, wie dieser Sturm aussehen wird. Wir wissen nicht genau, wie er sich anhören wird. Wir wissen nicht einmal genau, wann er uns treffen wird.

Aber wir sollten jetzt wachen und warten, und uns jetzt vorbereiten. Wir sollten „unsere Tomaten am Stab hochbinden und stabilisieren" – unseren Glauben stärken und vertiefen, unsere Herzen stützen, Gottes Verheißungen in unserem Geist speichern, den Herrn ernsthaft suchen und auf die Führung seines Heiligen Geistes hören. Wenn dann der Sturm kommt, werden unsere Zweige durch Gottes Gnade bereit sein, die Wucht zu ertragen, weil sie fest im Weinstock seiner Stärke verankert sind.

Emily Gibbs lebt in **Cedar Lake,** im US-Bundesstaat Michigan und unterrichtet Englisch an der adventistischen Internatsschule in der Great Lakes-Vereinigung (Great Lakes Adventist Academy). Sie und ihr Mann, **Jacob,** freuen sich schon auf ihr erstes Kind, eine Tochter, die sie Anfang November erwarten.

Photos: Anaya Katlego

SONDERBEITRAG

Wir und wir

Manchmal können wir helfen, manchmal brauchen wir Hilfe

Ich fuhr gerade am Supermarkt vorbei, als mir eine alte Frau auffiel, die sich mit ihren Einkäufen beladen den Fußweg entlangkämpfte. Als ich an der Kreuzung vor einer roten Ampel stehen blieb, sah ich mit Bestürzung, wie sie in ein Gebüsch neben dem Gehweg fiel. Schnell parkte ich mein Auto und lief los, um zu sehen, ob sie Hilfe brauchte.

Als ich ankam, sah ich, dass ihre Einkaufstaschen zerrissen waren; sie selbst saß benommen auf dem Bordstein. „Geht es Ihnen gut?" schien eine vernünftige Frage zu sein. Aber ihre Antwort war unverständlich. Vielleicht sprach sie kein Englisch. Aus der Nähe betrachtet, schien sie nicht älter zu sein als ich. „Kann ich Ihnen helfen?" fragte ich.

Diesmal war die Antwort definitiv Englisch, nur leise und undeutlich, es klang wie „Mir geht es nicht so gut." Ich erinnerte mich an das, was ich über Schlaganfälle gehört hatte, legte meine Hand auf ihre Schulter, um ihren schwankenden Körper zu stabilisieren, und fragte, ob ich einen Krankenwagen rufen solle.

Die Frage schien sie zu verwirren. Aber als ich jetzt so nah vor ihr stand, drehte sie sich um und sah mich mit weit geöffneten Augen an. Der Geruch, der mir entgegenkam, sagte mir alles, was ich wissen musste. Vielleicht bedeutete ihre „Alkoholfahne" aber auch, dass sie an einer diabetischen Ketoazidose litt. „Haben Sie getrunken?"

Sie sagte einen Moment lang nichts, dann nickte sie langsam.

Wie falsch war mein anfängliches Urteil gewesen! Es handelte sich gar nicht um eine alte, gebrechliche Frau, sondern um eine Frau mittleren Alters, die sich nicht mehr im Straßenverkehr zurechtfand, weil sie zu viel getrunken hatte. In meinem behüteten Leben habe ich nicht viele solche Begegnungen, und es fiel mir schwer zu entscheiden, was nun zu tun war. Ich konnte sie nicht dort am Straßenrand sitzen lassen, das war viel zu gefährlich. Ich sagte ihr, dass sie sitzen bleiben solle, wo sie war, und lief zurück zu meinem Auto, um andere Tragetaschen für ihre Einkäufe zu holen. Während ich einen Tiefkühl-Cheesecake, drei Liter Milch, Kartoffelchips und anderes Junkfood umpackte, fiel es mir nicht leicht, meine Vorurteile zu unterdrücken. Es war eindeutig, dass sie nicht die besten Entscheidungen im Leben traf.

Während ich noch ihre Sachen einpackte, sagte sie mir, dass sie ein paar Straßen weiter wohnte, aber sie konnte sich nicht an die Adresse erinnern. Ich fragte, ob ich ihre Einkäufe für sie nach Hause tragen könne, und so kam es, dass ich Hand in Hand mit einer Frau durch meine Stadt ging, die so betrunken war, dass sie nicht ohne Hilfe gehen konnte. Ich fragte mich, was wohl meine Glaubensgeschwister aus der Gemeinde dächten, wenn sie mich sehen würden.

Während wir langsam vorankamen, fragte ich sie nach ihrem Namen. Sie musste mehrmals ansetzen, bis ich verstand, dass sie Sharon hieß; zumindest glaube ich, dass es Sharon* war; es hätte auch Shannon, Susan oder ein sehr undeutliches Rebecca sein können.

Doch dann erzählte sie mir etwas, das in einem klaren, feierlichen Ton herauskam: Ihre beste Freundin war gerade gestorben. Wer weiß, ob das stimmte?

Vielleicht war das ihre Standardausrede, wenn sie in der Öffentlichkeit betrunken war; bei mir jedenfalls wirkte es. Hier war ein Mitmensch; jemand mit einem Namen, der die Bedeutung von Liebe verstand und den Schmerz eines Verlustes spürte.

NICHT SO SCHNELL

Beim Abschied umarmte sie mich unbeholfen in aller Öffentlichkeit und erklärte lautstark, dass ich der beste Mensch sei, der ihr je begegnet sei. Ich ging zu meinem Auto zurück und hatte einiges zum Nachdenken. Sharons Leben ist mir völlig fremd; ich kann mir die Reihe von Ereignissen nicht vorstellen, die dazu führten, dass sie an einem Spätvormittag betrunken mit gefrorenem Cheesecake, Milch und Chips nach Hause torkelte.

Es ist leicht, Menschen abzuschreiben, deren Leben sich so sehr von unserem eigenen unterscheidet, und fast automatisch in der Kategorie „sie" zu denken, nicht „wir". Irgendwie sind „sie" weniger wertvoll als wir, die nach den Prinzipien der Gesundheitsreform leben, die Prophezeiungen der Bibel kennen und im Allgemeinen ein ruhiges, angenehmes, bürgerliches Leben führen.

Die Begegnung mit dem Menschsein derer, die wir nicht verstehen, ist herausfordernd. Jeder empfindet Liebe, Verlust, Trauer und Freude wie wir. Die kompromisslose Gleichheit, die wir in der Heiligen Schrift finden, ermutigt uns, das zu erkennen. Wenn wir anfangen, uns irgendwie besser zu fühlen als andere, erinnert uns die Bibel: „Denn es ist kein Unterschied; denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten." (Römer 3,22–23 SLT) Das wird in der Geschichte der Heiligen Schrift tatsächlich in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht. Wir feiern die Glaubenshelden wegen der großen Dinge, die sie getan haben. Aber Noah betrank sich (1 Mo 9,21) und Salomo erklärte, dass es sein Bestreben war, „meinen Leib mit Wein zu laben" (Pred 2,3). Alle haben Verfehlungen begangen und sind zu kurz gekommen.

Die Wirklichkeit ist mindestens vierdimensional, und die Bibel zerschlägt Denksysteme, die Menschen in eindimensionale Kategorien wie „wir" und „sie" einordnen.

Gleich am Beginn der Heiligen Schrift wird deutlich offenbart, dass wir von Adam und Eva abstammen. Sie sind ebenso zu kurz gekommen wie wir, dennoch ist die ganze Menschheit durch dieses Paar miteinander verwandt. Die tiefe Bedeutung, die das hat, wird im Geschlechtsregister des Lukasevangeliums deutlich, wenn es am Ende über Adam heißt: „Der war Gottes." (Lk 3,38) Adam, unser aller Vater, hatte den Schöpfer aller Dinge zum Vater. Adams Sünde mag die Menschheit von Gott getrennt haben, aber Jesus Christus, der Menschensohn, setzte uns wieder als „Kinder Gottes" ein (1 Joh 3,1).

Lasst uns am Schöpfungssabbat, der wie jedes Jahr am vierten Sabbat im Oktober begangen wird, unser Verständnis von der biblischen Schöpfung neu überdenken. Haben wir Lippenbekenntnisse abgelegt und dabei an unbiblischen Ansichten über unsere Mitmenschen – vielleicht sogar Menschen, die unseren Glauben teilen – festgehalten, die doch nach dem Bild Gottes geschaffen sind? Die Schöpfung führt uns konsequenterweise zu einem entschiedenen, demütig machenden Gleichheitsgedanken. Jeder Nächste, dem wir uns überlegen fühlen, jeder, den wir wegen seiner Abstammung verachten, jeder obdachlose Süchtige, jeder verzweifelte Flüchtling, der ums Überleben kämpft, jeder Mörder im Todestrakt – jeder von uns wird vom Schöpfergott so sehr geschätzt, dass er sein eigenes Leben gab, um uns zu retten – und uns, nicht uns und „sie".

Alle Mensch, ganz gleich, wer sie sind oder was sie getan haben, wurden nach dem Bild Gottes geschaffen, und haben den gleichen Anspruch auf die Gnade unseres Schöpfers. Gott „lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte". (Mt 5,45) Der Schöpfungssabbat ist dazu da, dass wir dieses Evangelium der Gnade in Taten, nicht nur in Worten, weitergeben, besonders an die „Sharons" und anderen Menschen unter uns, die sich durchs Leben kämpfen und nach Hoffnung und Liebe hungern und dürsten.

„Ein neues Gebot gebe ich euch," sagte Jesus, „dass ihr euch untereinander liebt." (Joh 13,34)

Informationen und Ideen zum Schöpfungssabbat gibt es unter: creationsabbath.net (englischsprachig).

*Nicht der Name, den sie nannte oder den ich meine verstanden zu haben.

Timothy G. Standish ist Biologe und leitender Wissenschaftler am Geowissenschaftlichen Forschungsinstitut (Geoscience Research Institute).

Photo: Remi Walle

Mitglieder der Adventgemeinde Tagaytay-Mitte bei einer Ferienbibelschule.

I WILL GO

Tagaytay-Mitte eine heiße Gemeinde

Sowohl buchstäblich als auch geistlich

Die Adventgemeinde Tagaytay-Mitte (Tagaytay Central) ist anders als alle anderen Adventgemeinden, die ich kenne. Umgeben von der üppigen tropischen Vegetation der philippinischen Insel Luzon liegt sie im Einzugsgebiet des Vulkans Taal mit Blick auf den großen See, der den Vulkankegel umschließt. Deshalb ist es in der Gemeinde Tagaytay-Mitte heiß; allerdings nicht nur im wörtlichen Sinn, sondern auch geistlich. Neben lebhaften Diskussionen in der Sabbatschule und einem großen Angebot an Aktivitäten für Kinder und Jugendliche setzt sich die Gemeinde auch aktiv ein, um ihren Missionsauftrag in der Stadt zu erfüllen.

KLEINE GEMEINDE – GROSSE AKTIONEN

Die Adventgemeinde Tagaytay-Mitte feierte vor einiger Zeit ihr siebenjähriges Bestehen und hat weniger als 100 Mitglieder. Doch obwohl sie eine relativ kleine Gemeinde sind, tauften sie vor kurzem über 120 Menschen nach einem Evangelisationsprogramm im Stadtteil San José. Die Gemeindeglieder reagieren immer wieder auf zahlreiche Einladungen zur Unterstützung von Missionsprojekten in Gemeinden ihres Bezirks, der sich bis in die etwa 65 Kilometer entfernte Hauptstadt Manila erstreckt. Dabei gibt es in der Gemeinde eine hohe Mitgliederfluktuation, denn viele Menschen leben nur für kurze Zeit während befristeter Arbeitsverhältnisse hier. Es ist nicht schwer, Menschen auf den Philippinen zu taufen; die Herausforderung besteht darin, sie zu Jüngern zu machen und ihnen zu helfen, zu wachsen und zu christlicher Reife zu gelangen.

Die Gemeinde hat die Vision, in ihrem Stadtteil ein Zentrum der Hoffnung zu werden. Die Mitglieder diskutierten und beteten zunächst darüber, ein vegetarisches Restaurant zu eröffnen; stattdessen eröffneten sie eine Teilzeit-Bäckerei und Konditorei, die derzeit auf Nachfrage produziert. Ihr Ziel ist es, in der pulsierenden, schnell wachsenden Touristenstadt Tagaytay einen vegetarischen Imbissstand einzurichten, in dem es gesundes Essen und geistliche Literatur geben soll.

EIN PROBLEM WIRD ZUM SEGEN

Vor etwa fünf Jahren mussten die Leiter der Gemeinde Tagaytay-Mitte mit Schrecken feststellen, dass sie nicht über die notwendigen Eigentumsurkunden für das Grundstück verfügten, auf dem das Gemeindegebäude steht. Im Grunde gehörte es ihnen nicht. Leider wurde das Grundstück an neue Eigentümer übergeben, die die Gemeinde aufforderten, das Grundstück zu räumen. Die Gemeindeglieder beteten zu Gott um eine Lösung. Das Gemeindegebäude ist von exklusiven, geschlossenen Wohnanlagen, Golfplätzen, Hotels, Restaurants und Vergnügungsparks umgeben, die alle um einen Teil der Aussicht auf den See und den Vulkan konkurrieren. Dennoch erklärten sich die neuen Eigentümer schließlich bereit, die Adventisten das Gemeindegebäude auf ihrem Grundstück weiter nutzen zu lassen; es befindet sich heute noch dort. Die Gemeindeglieder wissen allerdings, dass sie jederzeit aufgefordert werden können, das Gebäude aufzugeben, und diese Herausforderung hat sich als Segen erwiesen.

Die Gemeinde beschloss, die Zeit, die ihnen an diesem Ort blieb, missiona-

risch möglichst effektiv zu nutzen. Sie waren aktiv, als ob sie langfristig in ihrem Gemeindegebäude würden bleiben können, aber gleichzeitig waren sie darauf vorbereitet, es jederzeit verlassen zu müssen.

Sie stießen auf eine Gruppe von Heimatlosen, die in einer steilen Schlucht im Stadtteil San José lebten, und begannen, die Menschen zu besuchen und für ihre praktischen Bedürfnisse zu sorgen. Um die Menschen in der Schlucht zu besuchen, muss man zunächst den beschwerlichen Weg in die Schlucht hinuntersteigen und anschließend wieder hinauf zur Hauptstraße. Eine Reihe von Bewohnern der Schlucht können sie aufgrund von Arthritis oder anderen gesundheitlichen Problemen, die sie in ihrer Bewegungsfähigkeit einschränken, gar nicht verlassen. Besonders trifft das auf diejenigen zu, die im Rollstuhl sitzen. Ein Mann, der an einen Rollstuhl gefesselt ist, nahm Jesus an und ließ sich taufen. Er hatte keine Einkommensquelle und war auf andere angewiesen, um zu überleben. Einige Gemeindeglieder zeigten ihm, wie man aus Stofffetzen Fußmatten webt, und ein Geschäftsmann bot an, seine Matten zu kaufen. Auch Schulen in der Gegend kaufen regelmäßig Fußmatten von ihm, vor allem während der Regenzeit. So begannen schon bald kleinere Geschäfte in der Schlucht zu sprießen, in denen Lebensmittel und andere benötigte Artikel angeboten wurden.

DEN BEDÜRFNISSEN DER MENSCHEN ENTSPRECHEND HELFEN

Da die meisten Bewohner von Tagaytay jung sind, beschlossen die Gemeindeglieder, Ferienbibelschulen für Kinder zu organisieren. Sie begannen zunächst damit, jedes Jahr eine Ferienbibelschule an einem anderen Ort abzuhalten; 2019 jedoch beteiligte sich die ganze Gemeinde daran, Ferienbibelschulen in fünf Stadtteilen gleichzeitig anzubieten. Nicht nur Erwachsene, sondern auch Jugendliche und sogar Kinder halfen mit, damit ihre Gäste Gott und seinen Ruf, Missionare für ihn zu sein, kennenlernen konnten. Als die Ferienbibelschulen zu Ende gingen, waren alle erschöpft, aber sie fühlten sich auch glücklich und durch die Ergebnisse reich belohnt. Durch Gottes Gnade war die Beteiligung aller Gemeindeglieder (Total Member Involvement) Realität.

Die Gemeinde war entschlossen, den Menschen in ihrer Umgebung entsprechend ihren Bedürfnissen zu dienen; so stießen sie auf eine große Anzahl alleinerziehender Mütter, die kein Einkommen und keine Unterstützung für ihre Familien hatten. Eine neue Idee wurde geboren: Die alleinerziehenden Mütter konnten bei ihnen lernen, wie man Kleidung näht und verkauft, um ein Einkommen für ihre Familien zu erwirtschaften. Eine heruntergekommene Flüchtlingsunterkunft in der Nähe der Gemeinde wurde vollständig renoviert und für die Unterbringung des „Livelihood Project" (Projekt Lebensunterhalt) hergerichtet. Die Diakonin der Adventgemeinde, Hilkie Dogwe, stellte ihre Zeit und ihre Fähigkeiten zur Verfügung, um Nähkurse für die Frauen abzuhalten. Mit der Hilfe einer Gruppe von Adventisten in Manila, die sich „Working in God's Service" (WINGS) nennt, sowie von Spendern aus weit entfernten Ländern wie Australien und den USA, wurden Nähmaschinen angeschafft und das Projekt gestartet. Jeder Morgen beginnt mit einer Bibellesung. Nach der Nähstunde zeigen Gemeindeglieder, wie man gesundes Essen kocht, dann essen alle gemeinsam zu Mittag. Das Livelihood Project hat nicht nur dazu geführt, dass Menschen eine Ausbildung erhielten, mit der sie ein Einkommen für sich und ihre Familien erwirtschaften können, sondern auch dazu, dass einige junge Mütter und andere Jesus kennenlernten und sich taufen ließen.

Die Begeisterung der Gemeindeglieder der Adventgemeinde Tagaytay-Mitte ist ansteckend. Sie mögen keine große, wohlhabende Gemeinde sein, aber mit Gottes Segen und der Hilfe anderer setzen sie die Talente ein, die Gott ihnen gegeben hat, um anderen zu dienen, und verändern damit ihre Umgebung zum Guten. Sie beten, dass der Herr sie auch weiterhin gebraucht, um einen positiven Einfluss zur Ehre Gottes auszuüben.

Junge alleinerziehende Mütter lernen von Gemeindegliedern nähen und wie sie Kleidung zum Verkauf herstellen können.

Nach dem Ausbruch des Vulkans Taal am 12. Januar 2020 und dem Ausbruch der Corona Pandemie im März, war es den Gemeindegliedern der Adventgemeinde Tagaytay-Mitte nicht mehr möglich, die Menschen zu besuchen, die sie unterstützten, oder ihre Missionsaktivitäten fortzusetzen. Sie tun auch weiterhin, was sie können; so bitten sie zum Beispiel Polizisten, Säcke mit Reis zu den Menschen in der Schlucht sowie Windeln und Babynahrung zu den Frauen zu bringen, die an den Nähkursen teilgenommen hatten. Bitte betet dafür, dass Gott den Gemeindegliedern Möglichkeiten gibt, etwas für die Bedürftigen zu tun und ihnen die Botschaft von der Liebe Jesu zu bringen. Die Redaktion.

Cristian Dumitrescu lehrt Missiologie am Adventist International Institute of Advanced Studies (AIIAS) auf den Philippinen und ist Pastor der Adventgemeinde Tagaytay-Mitte.

Fotos: Cristian Dumitrescu

FRAGEN ZUR BIBEL

Gottes Herrlichkeit offenbart

F

A

Was war Gottes Absicht, als er den Israeliten auf dem Berg Sinai erschien?

In 2. Mose 19,16–20; 20,18–21 und 5. Mose 5,22–27 finden wir eine Beschreibung dessen, was als Theophanie bezeichnet wird (griechisch theos, „Gott", und phaino, „erscheinen/sichtbar sein"). Die Theophanie auf dem Berg Sinai ist die herrlichste Manifestation Gottes im Alten Testament, und sie hatte zweifellos einen wichtigen Zweck.

1. DIE THEOPHANIE

Die Manifestation Gottes vor den Augen der Menschen wurde von Naturphänomenen begleitet. Eine dichte oder schwere Wolke bedeckte den Berg und machte es unmöglich, zu sehen, was geschah (2 Mo 19,16; 24,15–16; 4,11; 5,22). Es blitzte und donnerte (2 Mo 19,16; 20,18) und man hörte einen lauten Hörnerschall (2 Mo 19,16.19). Gott kam „im Feuer" herab, und der Berg war in Rauch gehüllt, der „wie der Rauch von einem Schmelzofen" aufstieg (2 Mo 19,18; 20,18). Der Berg schien zu brennen (5 Mo 4,11; 5,23), als Gott die Israeliten „sein großes Feuer" sehen ließ (5 Mo 4,36). Diese übernatürlichen Phänomene vermittelten etwas, das über das menschliche Fassungsvermögen hinausging: „Die Erscheinung der Herrlichkeit des HERRN aber war vor den Augen der Söhne Israel [ihrer Meinung nach] wie ein verzehrendes Feuer auf dem Gipfel des Berges." (2 Mo 24,17 EB; vgl. 5 Mo 4,24) Sie beobachteten den majestätischen, herrlichen Glanz der Herrlichkeit Gottes, die ihnen wie ein unzugängliches Feuer erschien (5 Mo 5,24). Sie zitterten und hielten Abstand (2 Mo 20,18).

2. DIE STIMME GOTTES

Die hör- und sichtbaren Phänomene sollten markieren, wo in der Schöpfung sich Gott befand. Die Menschen wussten, dass Gott auf dem Berg war, aber sie sahen nur seine Herrlichkeit, nicht seine Gestalt (5 Mo 4,12). Der Gott, der den Menschen die Herrlichkeit seiner Gegenwart zeigte, war nicht mit Naturphänomenen zu verwechseln, denn er sprach; er war eine Person (5 Mo 4,12; 5,22–24). Die Menschen hörten die Stimme Gottes, als er ihnen die Zehn Gebote gab (5 Mo 4,12–13; 5,5; 9,10). Für die Israeliten war der wahre Gott in erster Linie durch sein Wort zu erkennen, nicht in einer physischen Gestalt. Was in der Theophanie vorherrscht und ausschlaggebend ist, ist nicht das sichtbare, sondern das gesprochene Wort, obwohl beide präsent waren.

3. GOTTES ABSICHT

Gottes Absicht war, sein Volk durch sein Wort „zu prüfen" (2 Mo 20,20 EB) oder „zu unterweisen" (5 Mo 4,36 EB), und zwar besonders im Hinblick darauf, wer er war. Hier finden wir den Grund für die Theophanie. Gott sagte zu den Israeliten: „Ich will euch als mein Volk annehmen und will euer Gott sein." (2 Mo 6,7 SLT) Diese Aussage bildet das eigentliche Fundament des Bundes. Als das Volk am Sinai ankam, um Gott zu begegnen (2 Mo 19,17), hatte er es in seiner unendlichen Liebe bereits als sein Volk erwählt, indem er es aus dem Land Ägypten erlöste (5 Mo 4,37). Nun prüfte er sie, indem er sie vor die Entscheidung stellte, ob sie ihn als ihren Gott wollten oder nicht. Er kam in einer herrlichen Offenbarung seiner Majestät zu ihnen, um sich ihnen persönlich vorzustellen (5 Mo 5,32–33). Seine Erscheinung – insbesondere als er sein Wort direkt an sie richtete – offenbarte, „dass der HERR Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden und sonst keiner". (5 Mo 4,39) Die Reaktion der Menschen war positiv, sie nahmen ihn als ihren Gott an (5 Mo 5,27).

Die Theophanie am Sinai deutete auf die Theophanie Gottes auf Golgatha hin, wo Gott die Herrlichkeit seiner unendlichen Opferliebe für die sündige Menschheit demonstrierte (1 Joh 4,9–12). Die Frage ist, ob wir bereit sind, ihn als unseren Erlöser und Herrn anzunehmen.

Angel Manuel Rodríguez, ehemaliger Direktor des Bibelforschungsinstituts (BRI) der Generalkonferenz, lebt im Ruhestand.

Gesundheit und Wellness

Ein vegetarischer Lebensstil

Wird ein vegetarischer Lebensstil von unabhängiger Wissenschaft unterstützt?

Ich bin 30 Jahre alt und habe beschlossen, zur Adventgemeinde zurückzukehren. In meiner Kindheit und Jugend habe ich viel über den Wert einer fleischlosen/vegetarischen Lebensweise gehört, was mit adventistischen Forschungsergebnissen belegt wurde. Wird dieser Lebensstil auch von glaubwürdiger, nichtadventistischer Wissenschaft unterstützt?

Ja, es gibt eine große Anzahl fundierter, von Experten geprüfter wissenschaftlicher Veröffentlichungen über die gesundheitlichen Vorteile einer pflanzlichen Ernährung, die die Gesundheitsbotschaft und den Lebensstil der Siebenten-Tags-Adventisten bestätigen. Sie sind aktuell und werden von Woche zu Woche mehr.

Auch die wissenschaftliche Erforschung des Lebensstils und der Ernährung von Adventisten ist fundiert und international anerkannt. Diese Untersuchungen stimmen mit der Forschungsarbeit überein, die außerhalb der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten geleistet wird. Solche Informationen können zur Beratung von Bevölkerungsgruppen verschiedener Kulturen mit unterschiedlichen Essgewohnheiten auf der ganzen Welt nützlich sein. Dies wird durch Schätzungen bestätigt, die besagen, dass in den USA fünf Prozent der Erwachsenen vegetarisch leben, während sich in Indien, dem Land mit der weltweit zweitgrößten Bevölkerung, etwa 38 Prozent der Erwachsenen als Vegetarier bezeichnen. Jüngste Studien zeigen einen Zusammenhang zwischen einem erhöhten Verzehr von Tofu (ein Produkt aus Soja) und einem geringeren Risiko für koronare Herzkrankheiten und daraus resultierenden Herzinfarkten und Todesfällen[1]. Eine weitere große Studie bestätigte, dass eine pflanzenbasierte Ernährung bei der Primärprävention von Typ-2-Diabetes von Vorteil sein kann, besonders wenn gesunde pflanzliche Lebensmittel wie Obst, Gemüse, Vollkorngetreide, Hülsenfrüchte und Nüsse bevorzugt werden[2]. In einer anderen großen Studie wurde nachgewiesen, dass der Wechsel von tierischen zu pflanzlichen Proteinquellen zu einer Verlängerung der Lebensdauer beiträgt; die deutlichste Verlängerung wurde beim Wechsel von rotem Fleisch und Eiern zu pflanzlichen Proteinquellen festgestellt[3].

Solche Informationen sind von Nutzen, wenn wir entsprechend handeln. Aber oft dringt unser Wissen nicht zu unserem Verhalten vor; wir wissen, dass etwas richtig ist, aber wir setzen es nicht in die Tat um. Wenn wir unsere Gesundheit verbessern wollen, brauchen wir Unterstützung und jemanden, demgegenüber wir uns zur Rechenschaft verpflichten.

Es ist faszinierend und ermutigend, dass die Ergebnisse der Adventistischen Gesundheitsstudien durch aktuelle, fundierte Forschungsergebnisse bestätigt werden, und zwar nicht nur in Bezug auf die Ernährung, sondern auch wenn es um Bewegung, ausreichenden Schlaf und Ruhe, sorgsame Aufnahme von Sonnenlicht, frischer Luft und reinem, sauberem Wasser geht, und ebenso in Bezug auf Gottvertrauen, Dankbarkeit und starke, unterstützende Beziehungen, die unsere Resilienz fördern. Es ist wirklich ein Segen, in einer Zeit zu leben, in der die Wissenschaft immer wieder die in der Bibel und im Schrifttum von Ellen White gegebenen Anweisungen bestätigt.

[1] L. Ma, G. Liu, M. Ding, et al., „Isoflavone Intake and the Risk of Coronary Heart Disease in U.S. Men and Women; Results From Three Prospective Cohort Studies", Circulation 141 (2020): 1127-1137, doi: 10:10.1161/CIRCULATIONAHA.119.041306.
[2] Frank Qian, M.P.H., Gang Liu, Ph.D., Frank B. Hu, M.D., et al., „Association Between Plant-based Dietary Patterns and Risk of Type 2 Diabetes", JAMA Intern Med. 179, no. 10 (2019): 1335-1344, doi:10.1001/jamainternmed2019.2195, online veröffentlicht am 22. Juli 2019.
[3] Jiaqi Huang, Ph.D., Linda M. Liao, Ph.D., Stephanie J. Weinstein, Ph.D., et al., „Association Between Plant and Animal Protein Intake and Overall and Cause-specific Mortality", JAMA Intern Med., doi:10.1001/jamainternmed.2020.2790, online veröffentlicht am 13. Juli 2020.

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).
Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

Photo: Julian Hanslmaier

Wir haben Gott gebeten, uns in einem knallroten Bus abzuholen und zum Bahnhof in Denver zu bringen.

Engelmusik

Zeit für eine Geschichte

VON DICK DUERKSEN

Am Ende des Tals ist noch eine Gruppe von spanischsprechenden Pfadfindern, die zum Bahnhof in Denver gefahren werden müssen."

Der Hinweis war keine gute Nachricht für mich, meine Frustration stieg. Am Tag zuvor war das Pfadfinder Camporee in Camp Hale 1985 – das allererste internationale Pfadfinder-Camporee – zu Ende gegangen. Alle Pfadfindergruppen hatten gepackt und waren nach Hause gefahren. Die Empfangstipis waren abgebaut worden. Die Schmiede war zerlegt und auf den Lastwagen geladen worden, der sie nach Hause bringen sollte. Sogar die große Nachbildung des Washington Monuments, das mitten auf dem Camporee-Gelände gestanden hatte, war abgebaut, die Einzelteile verpackt und in Containern verstaut auf dem Heimweg nach Washington, D.C.

Ich war der Camp-Koordinator und fuhr mit meinem Jeep durch das Tal, um mich darum zu kümmern, dass alle Spuren des Ereignisses verschwanden. Die Genehmigung der Forstverwaltung besagte, dass das Tal wieder in den Zustand zu versetzen war, in dem es sich vor unserer Ankunft befunden hatte, und dass „keine Spuren unserer Anwesenheit zurückbleiben dürfen".

Dazu gehörten die große Bühne mit den Videoleinwänden, die Verwaltungszelte, die Wasserleitungen, die Brücken, die wir über den Eagle River gebaut und die Fahne, die wir am Eastern Butte aufgehängt hatten, die über 50 Wohnmobile, die als Motelzimmer für besondere Gäste gemietet worden waren, und jeder einzelne Zeltpflock, den die Pfadfinder in den Boden von Camp Hale geschlagen hatten.

Das Camporee war ein großartiger Erfolg. „Das beste evangelistische Programm, das unsere Kirche je für ihre Jugend aufgestellt hat", erklärte ein Leiter. „Die beste Erfahrung meines Lebens", erzählte mir ein Pfadfinder.

* * *

Das Camporee in Camp Hale war zu Ende. Alle waren auf dem Heimweg, außer einigen Arbeitern und einer 35-köpfigen Pfadfindergruppe aus Mexiko-Stadt.

Ich hatte zufrieden lächelnd in dem Tal gestanden, das sich zügig immer weiter leerte. Dann hatte Carl mir von der Pfadfindergruppe aus Mexiko berichtet.

„Warten sie auf einen Bus, der sie abholt?" fragte ich.

„Ich denke, du solltest lieber mit ihnen reden", antwortete er und fuhr in seinem staubigen Pickup weiter.

Ich startete meinen Jeep und fuhr die Straße hinunter, vorbei an der Stelle, an der das Leiterzelt gestanden hatte, über einen kleinen Hügel bis dorthin, wo die Gruppe wartete.

„Wahnsinn", murmelte ich vor mich hin, als mir eine dunkelgraue Sturmwolke auffiel, die auf das Tal zukam. „Ich frage mich, warum

ich nichts davon wusste, dass sie noch hier sind. Sie hätten schon vor Stunden weg sein sollen!"

Die Pfadfinder saßen am Straßenrand, sangen „Más allá del sol" und winkten mir zu.

„Kann ich euch helfen?" fragte ich und fürchtete ihre Antwort.

„Nein. Ich glaube, wir kommen klar", antwortete der Leiter in gebrochenem Englisch. „Wir warten auf einen knallroten Bus."

„Auf einen knallroten Bus?" fragte ich ungläubig, während ich sah, wie der Sturm immer näherkam.

„Ja. Wir haben Gott gebeten, uns in einem knallroten Bus abzuholen und zum Bahnhof in Denver zu bringen. Von dort geht unser Zug um Mitternacht."

Sofort überschlug ich, wie lange selbst ein schneller „knallroter Bus" brauchen würde, um von Camp Hale zum Bahnhof zu gelangen. Vermutlich fünf Stunden, wenn man den Verkehr mit einkalkulierte. Der Bus müsste in den nächsten 30 Minuten auftauchen.

„Mit welchem Busunternehmen habt ihr denn einen Vertrag für die Fahrt abgeschlossen?"

„Nur mit Gott", antwortete er mit einem Achselzucken. „Gott weiß, dass wir nicht genug Geld haben, um einen Bus zu mieten, deshalb haben wir ihn gebeten, uns einen seiner knallroten Busse zu schicken."

* * *

Ein paar Stunden früher hätte ich die ganze Gruppe mit der Flotte der gemieteten Wohnmobile nach Hause schicken können. Aber die waren nun weg. Ich hätte sie auf Busse einiger anderer Gruppen aufteilen können, die noch Platz hatten, aber die waren auch nicht mehr da. Es war spät, es fing an zu regnen, und es gab im ganzen Tal keine Busse, keine Wohnmobile, nicht einmal einen leeren LKW. Nichts. Gar nichts. Nur meinen Jeep und Carls Pickup.

„Würdest du vielleicht ein Gebet mit uns sprechen?" fragte der Leiter.

Gemeinsam beteten wir, dass Gottes „knallroter Bus" kommen möge. Und zwar schnell. Dann fuhr ich zurück ins Tal, um sicherzugehen, dass alle Duschen abgebaut worden waren. Dabei dröhnte mir der Kopf vor lauter Fragen. Warum hatten sie nicht besser geplant? Warum hatten sie mir nicht früher von ihrem Problem erzählt – als ich noch hätte helfen können? Ist es nicht eher Anmaßung als Glaube, von Gott zu erwarten, dass er etwas Unmögliches tut und ihm dafür auch noch die Zeit vorzugeben?

„Darum musst du dich kümmern, Gott", sagte ich laut. „Ich kann ihnen jetzt nicht helfen. Bitte schick ihnen ihren Bus. Knallrot, falls du zufällig einen übrig hast." Ich wünschte, mein Gebet wäre aufrichtiger gewesen.

Ich fuhr weiter, kontrollierte dies und das und machte mir Sorgen um meine Freunde aus Mexiko. Wo würden sie heute Nacht schlafen, wenn der Sturm sie verschonen würde?

Da sah ich eine seltsame Staubwolke auf der Straße, die sich auf mich zubewegte. Wenige Augenblicke später bremste ein Fahrzeug und hielt dann direkt neben meinem Jeep an. Es war ein Bus. Ein knallroter Bus. Er war leer.

„Hallo", rief der Fahrer aus dem Fenster. „Es tut mir leid, dass ich so spät komme. Ich sollte eine Pfadfindergruppe aus Pennsylvania abholen, aber ich hatte einen Motorschaden und konnte nicht früher da sein."

Ich erinnerte mich an die Gruppe aus Pennsylvania und sagte ihm, dass wir sie mit einer anderen Gruppe mitgeschickt hatten.

„Okay", sagte er. „Kann ich vielleicht sonst irgendetwas für Sie tun, wenn ich schon mal hier bin? Ich fahre weiter nach Denver, und die Fahrt ist bereits bezahlt."

„O ja," sagte ich lächelnd und wies die Straße hinunter, an deren Ende 35 Pfadfinder aus Mexiko bereits ihre Rucksäcke schulterten. „Da hinten wartet eine Busladung voller Pfadfinder auf Sie, und ich glaube, Sie kommen gerade rechtzeitig."

Der Fahrer lächelte. „Ich hatte gehofft, dass ich jemanden aus dem Tal mitnehmen könnte."

Als der Fahrer mit seinem knallroten Bus weiterfuhr, hupte er mehrmals laut und kräftig. Engelmusik, dachte ich.

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in **Portland, im US-Bundesstaat Oregon.**

Adventist World

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Chefredakteur / Direktor Adventist Review Ministries: Bill Knott

Internationaler Verlagsleiter: Hong, Myung Kwan

Koordinationsausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Yukata Inada; Joel Tompkins; Hong, Myung Kwan; Han, Suk Hee; Lyu, Dong Jin

Stellvertretende Chefredakteure / Direktoren Adventist Review Ministries: Lael Caesar, Gerald Klingbeil, Greg Scott

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: Sandra Blackmer, Steven Chavez, Costin Jordache, Wilona Karimabadi

Redakteure in Seoul, Korea: Hong, Myung Kwan; Park, Jae Man; Kim, Hyo-Jun

Technische Koordination: Merle Poirier

Editors-at-large / Berater: Mark A. Finley, John M. Fowler, E. Edward Zinke

Finanzmanagerin: Kimberly Brown

Managementausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Bill Knott (Sekretär); Hong, Myung Kwan; Karnik Doukmetzian; Han, Suk Hee; Yukata Inada; Gerald A. Klingbeil; Joel Tompkins; Ray Wahlen; Ex-Offizio: Juan Prestol-Puesán; G.T. Ng; Ted N. C. Wilson

Layout und Design: Types & Symbols

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Stube Druck & Medien OHG, Stimmerswiesen 3, D-34587 Felsberg; Rötzerdruck, Mattersburgerstr. 25, A-7000 Eisenstadt

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. Fax: +1 (301) 680-6638; E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org; Webseite: www.adventistworld.org.

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherbibel revidiert 2017* entnommen, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind alle prominenten Fotos © Getty Images 2020

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Deutschland, Österreich, Argentinien, Mexiko, Südafrika und den USA gedruckt.

16. Jahrgang, Nr. 10

Glaube im Wachstum – Lesespaß für Kinder

Talente in Gold verwandeln

Was kannst du gut? Kannst du hoch springen oder schnell laufen? Kochst du leckeres Essen? Kommen Menschen zu dir, um dich um Hilfe zu bitten? Kannst du vielleicht gut zeichnen oder singen?

Wir alle haben unterschiedliche Talente. Einige Leute spielen Instrumente. Manche sind gut darin, traurige Menschen zu ermutigen, sodass sie sich wieder besser fühlen. Wenn wir mit allen unseren Talenten zusammenwirken, sind wir wie ein gesunder Körper, der für Christus arbeitet. Das steht sogar in der Bibel!

Der Apostel Paulus schrieb: „So wie euer Körper viele Teile und jeder Körperteil seine besondere Funktion hat, so verhält es sich auch mit dem Leib Christi. Wir sind alle Teile seines einen Leibes, und jeder von uns hat eine andere Aufgabe zu erfüllen. Und da wir alle in Christus ein Leib sind, gehören wir zueinander, und jeder Einzelne ist auf alle anderen angewiesen. Gott ist gnädig und hat uns unterschiedliche Gaben geschenkt. Hat Gott dir zum Beispiel die Gabe der Prophetie gegeben, dann wende sie an, wenn du überzeugt bist, dass Gott durch dich redet.

Besteht deine Begabung darin, anderen zu dienen, dann diene ihnen gut. Bist du zum Lehren berufen, dann sei ein guter Lehrer. Wenn du die Gabe hast, andere zu ermutigen, dann mach es auch! Wer Geld hat, soll es aus freien Stücken und ehrlich mit anderen teilen. Hat Gott dir die Fähigkeit verliehen, andere zu leiten, dann nimm diese Verantwortung ernst. Und wenn du die Begabung hast, dich um andere, die es nötig haben, zu kümmern, sollst du es mit fröhlichem Herzen tun.“

Illustration: Xuan Le

VON KAREE-ANNE ROGERS

Bibelschatz-kiste:
„Denn wir sind Gottes Schöpfung. Er hat uns in Christus Jesus neu geschaffen, damit wir die guten Taten ausführen, die er für unser Leben vorbereitet hat."

(Epheser 2,10 NLB)

(Röm 12,4–8 NLB)

Gott hat uns mit Talenten gesegnet, die wir nutzen sollten, um ihn zu ehren. Kein Talent ist besser als ein anderes, so wie auch kein Körperteil besser ist als ein anderer. Sie sind alle wichtig. Wie langweilig wäre es wohl, wenn wir alle in genau derselben Sache gut wären?

Jesus erzählte eine Geschichte über drei Diener mit „Talenten" (in diesem Fall Gold). Sie sollten sie für ihren Herrn verwalten, während er verreiste (Mt 25,14–30 NLB). Als der Herr weg war, setzte der Diener, dem fünf Säcke Gold gegeben worden waren, das Gold gut ein und hatte am Ende zehn Säcke. Der Diener, der zwei Säcke Gold erhalten hatte, verdiente zwei weitere Säcke. Der Diener, der einen Sack Gold bekommen hatte, nutzte sein Gold gar nicht, sondern vergrub es in der Erde.

Als der Herr zurückkam, konnten die beiden Diener, die fünf und zwei Säcke erhalten hatten, dem Herrn ihre hinzugewonnenen Goldsäcke zeigen. Aber der Diener mit dem einem Sack hatte nichts vorzuzeigen. Der Herr war über diesen Diener verärgert und gab dessen Goldsack dem Diener mit den zehn Säcken. Dann schickte er den Diener, der mit seinem Anteil an „Talent" nichts getan hatte, weg.

So wie der Herr von den Dienern erwartete, dass sie die „Talente", die er ihnen gab, vermehren sollten, möchte unser Herr auch von uns, dass wir die Talente, die er uns gibt, verwenden, um anderen zu helfen.

Dieser Artikel erscheint zuerst in *KidsView*, Oktober 2017.

WORLD CHURCH DAYS OF PRAYER AND FASTING

January 2, 2021
April 3, 2021
July 3, 2021
October 2, 2021

Find the program materials at
revivalandreformation.org/prayerdays

Revival & REFORMATION